



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)**

482 (16.10.1932) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-370873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-370873)

# Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 28 Pfaffengasse, Sonntag, Preis: 10 Pf. monatlich, 1.20 und 60 Pf. Trägerschein, in weiteren Verlagsstellen abgeholt. Druck: 2.20, durch die Post 2.70 einfl. 60 Pf. Postel- und Circula 12 Pf. Bezugsstellen: Waidhofstr. 12, Brennenbergstr. 4, Schwelinger Str. 48, Wierle 199r. 12, Ne-Friedrichstr. 4, Feilnerstr. 68, W. Cramer Str. 8, Se. Dultstr. 1.

## Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. — Postfach: Konto: Karlsruher Nummer 178 00. — Telegramm-Adresse: Remajett Mannheim

Anzeigenpreise: 10 mm breite Zeilenzeitung 10 P., 40, 70 mm breite Zeilenzeitung 15 P., 2.50 für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Kontanten, Bergleichen oder Zahlungsverzögerung keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für bestimmte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Sonntags-Ausgabe

Samstag, 15. Oktober / Sonntag, 16. Oktober 1932

143. Jahrgang — Nr. 482

# Deutschland vereitelt Herriots Schachzug

Durch die Vorbesprechung in Genf sollte Deutschland ohne Zusagen in die Abrüstungskonferenz hineinmanövriert werden

## Deutschlands Abfage

Drahtbericht unseres Berliner Büros □ Berlin, 15. Okt.

Wahrscheinlich, wie wir hören, weitere diplomatische Verhandlungen zu dem Zweck, doch noch eine Konferenz der vier Mächte zu ermöglichen, nicht gefährdet worden. Auf der anderen Seite hat man hier aber auch keine Mitteilungen der britischen Regierung erhalten, daß dieser Vorlauf endgültig aufgegeben worden sei. In den Vorgängen bei dem Spiegelspruch Herriots-Macdonald wird noch erklärt, Franzosen und Engländer haben sich in London darüber geeinigt, daß die beschlossene Konferenz nur einen vorbereitenden Charakter trage, d. h. also endgültigen Ergebnissen nicht vorzuziehen wäre.

Mit dieser These hätte sich Deutschland einverstanden erklären können, wenn nicht die Franzosen dann mit ihrer Forderung, die Tagung nach Genf zu verlegen, der ganzen Konferenz ein anderes Gesicht zu geben versucht hätten. Das ist mit der merkwürdigen Begleitung geschehen, es wäre mindestens wert, wenn die Ausrede „im Rahmen des Völkerbundes“ hätte.

Diese Argumentation kann man nur als widerwärtig oder hinterhältig bezeichnen. Es ist offensichtlich, daß es den Franzosen darum ging, die Konferenz nicht dem „Völkerbund“ anzuschließen, sondern daß es sich um ein Mandat handelte, um uns wieder in die Abrüstungskonferenz einzuschließen. Im Übrigen ist sowohl dem englischen Gesandtschaftsleiter wie auch dem französischen Botschafter kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die Reichsregierung nicht bereit sein würde, nach Genf zu ziehen.

Wenn trotzdem der französische und englische Ministerpräsident an Deutschland diese Zustimmung bestanden, so mußte das in Berlin als eine Demütigung angesehen werden, der man sich nicht unterwerfen konnte.

Eine Demütigung, die in der französischen Presse denn auch deutlich genug unterstrichen werden war. Welche Verantwortlichkeiten für die deutschen Vertreter unter Umständen in Genf ausgereicht haben würden, beweist der schäbliche Versuch des französischen Delegierten Massigli. Vor dem Frankreich hinderte, als es die Konferenz von London nach Genf verlegen wollte, ergibt sich aus einer Aufklärung der Panasagentur, daß die Arbeiten zwar weitergeführt, aber erst am Schluß der Abrüstungskonferenz darüber entschieden werden sollte, ob die Ergebnisse auch für Deutschland zu gelten hätten oder nicht. Wenn nach demselben Regent in Frankreich ist schon auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz versprochen. Es hat sich also an der französischen Auffassung nichts geändert.

Was will Deutschland in die Arbeiten hineingreifen, um nach ihrem Abschluß zu erklären, daß die Beschlüsse unverändert bleiben müßten. Durch eine Zustimmung zu dem Vorschlag, die Vorbesprechungen in Genf abzuhalten, würde solchen Tendenzen Vorschub geleistet worden sein.

Die ganze blödsinnige deutsche Politik, die auch Radolov in Genf verfolgt hat, wäre so in Frage gestellt worden.

Dem Plan einer Dreimächte-Konferenz ohne Deutschland redet man in Berlin mit vollkommenem Ruhe geschäftlich. Deutschland ist gewissermaßen als Gläubiger der Abrüstungskonferenz in der Lage, in diesem Fall die Einwilligung ohne Verweigerung zu können bezeugen und ist, daß Frankreich die ursprüngliche Forderung, die kleineren Mächte herauszuschieben, wieder ganz hat in den Hintergrund treten lassen. Die Reichsregierung hat sich ja gegen diesen Vorschlag nicht ablehnend verhalten, sondern nur die Bedingung gestellt, daß dann auch allseitig andere Mächte, die der deutschen Auffassung nahesteht, ebenfalls herangezogen werden. Man ist sich in Paris inzwischen offenbar darüber klar geworden, daß auf diesem Wege für die französischen Interessen nicht viel gewonnen wäre und hat auf die weitere Verfolgung des Vorschlags verzichtet. Das Macdonald diesen Bericht Frankreichs und als ein Zugeständnis der Franzosen hinstellen wollte, hat in Berlin einige Bestimmung hervorgerufen.

## Die Liebesgaben des Herrn Klepper

Wie der frühere Finanzminister mit Staatsgeldern Mißbrauch trieb

Telegraphische Meldung

— Berlin, 15. Okt.

Die zahlreichen Veröffentlichungen über Mißbrauch von Staatsgeldern durch die frühere preussische Regierung haben, wie wir bereits kurz meldeten, zu einem Ermittlungsverfahren gegen den früheren preussischen Finanzminister Dr. Klepper geführt. Die Staatsanwaltschaft in Berlin prüft zurzeit die Angelegenheit. Dieses Eingreifen der Staatsanwaltschaft ist auf einen Beschluß des Untersuchungsausschusses des Landtags zurückzuführen, der die Staatsanwaltschaft ersuchte, Klepper sofort zu verhaften.

Auf Grund der Presseberichte hatte die kommissarische preussische Regierung eine Untersuchung veranlaßt, die jetzt abgeschlossen ist. Nach dem Material, das diese Untersuchung zutage brachte, hat sich der frühere preussische Finanzminister Klepper außer seinem Einkommen von rund 100 000 M durch einen Scheinvertrag mit der Domänenbetriebsgesellschaft noch die Verfügung über einen „Schwarzen Fonds“ gesichert, mit dessen Mitteln er „persönliche oder parteipolitische Geschäftszwecke“ erwirken konnte. Von diesem Konto sind während des preussischen Wahlkampfes besonders häufig Abzüge gemacht worden. U. a. hat auch an den früheren Reichsgesandten Dr. Spieden, ein Mitglied der Zentrumspartei, 20 000 M offenbar für Propagandazwecke gezahlt worden. Spieder soll über die Verwendung dieser Summe noch eithlich vernommen werden.

Der zweite Korruptionsfall betrifft die finanzielle Unterstützung einer der Sozialdemokratischen nahestehenden Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ aus den Mitteln der Domänenbetriebsgesellschaft, für deren Verluste dann die Preussenkasse eintrug. Durch den Kontosturz der Zeitschrift entstand ein Verlust von mehr als 175 000 M. Jegentliche Sicherheiten wurden bei der Versteigerung des Kredits nicht gefordert.

Ein weiterer Fall betrifft den inzwischen abgetretenen Staatssekretär Abegg, dem unter Verheimlichung des Mißbrauchs die Preussenkasse ein Darlehen von 15 000 M zur Bezahlung drückender Schulden gewährt wurde. Abegg zahlte keine Zinsen und ersättigte das Darlehen erst am 6. Sept. zurück. Die Behauptung, keine Verpflichtung sei „ausgeh“ abgedeckt worden, trifft also nicht zu.

Im letzten Falle wurde der Stadt Köln zufolge einer Aktion führender Zentrumspolitiker entgegen den Bestimmungen der Preussenkasse ein Kredit von 12 Millionen M gewährt, der bis heute noch nicht zurückgezahlt ist.

Für die „Kölnische Volkszeitung“, ein bekanntes Zentrumorgan, wurden aus Mitteln der Preussenkasse 25 Millionen M ausbezahlt, die als Verluste zu betrachten sind.

Sozialdemokratie und Zentrum haben im Ausschuss verhandelt, die Entschädigung über diese Korruptionsfälle durch einen Rechnungsantrag zu erreichen. Die Untersuchung geht weiter.

## Klepper verteidigt seine Transaktionen

Drahtbericht unseres Berliner Büros □ Berlin, 15. Okt.

Dr. Klepper hat heute vor Vertretern der Presse sich zu rechtfertigen gesucht. Um das Unschickliche vorzugewahren: Herr Klepper ist bereit, die Verwendung von Mitteln der Preussenkasse und des Preussentats für politische Zwecke moralisch und juristisch zu verantworten. Er glaubt, die Dinge rechtlich zu durchleuchten zu haben, daß ein strafbares Verbrechen sich nicht ergeben könnte. Zum andern meinte Herr Klepper, daß in diesen Bewegungen und geschäftlichen „Gängen“ — so wenigstens drückte er sich aus — jede Regierung das Recht, in die Pflicht habe, Einrichtungen und Institutionen finanziell zu unterstützen, von denen sie eine Festigung des staatlichen Lebens erwarte.

Auch die gegenwärtige Reichsregierung behauptet der frühere Finanzminister aus denselben. Er blieb aber dafür den Beweis vorläufig schuldig. Im übrigen vermochte er die Richtigkeit der von Untersuchungsbehörden angeführten, zum Teil auch schon vorher bekannten Fälle nicht zu bestritten.

Die über den mehrfachen Fonds A geleiteten Gelder der Preussenkasse dienten nach seinen Angaben zur Bekämpfung bestimmter Bewegungen und Verantwortlichkeiten, nicht aber zur Finanzierung ausgedehnter parteipolitischer Zwecke. Darüber indes, so scheint uns, werden die Auffassungen von Klepper und Zuhörer wohl weit geteilt sein.

Im besonderen hat man bekanntlich eine gewisse Korrespondenz „Die grünen Blätter“ aufgezogen, die eigens zur Propagierung der rechtspolitischen Ansichten Kleppers und nicht zuletzt gegen die damals anders orientierte Agrarpolitik des Reiches bestimmt war. Weiter bestritt Klepper, daß der Preussenkasse im Rahmen der Begebung von Kommunalanleihen verborgen sei.

Der Ueberziehungskredit an die Stadt Köln wäre ein einwandfreies und auch ein gutes Geschäft gewesen, das zudem die Preussenkasse nicht in unmittelbarer Berührung mit der Stadt selbst, vielmehr nur mit der Kölner Filiale der Deutschen Bank gebracht habe. Nach mehrtägigen Verhandlungen und einer Aufrechnung zwischen den beiden Instituten sei seit noch ein Rest von 2 Mill. M des ursprünglich allerdings kurzfristig gebotenen Kredits stehen geblieben. Dr. Klepper und der Reichsbankpräsident seien überdies in der Angelegenheit nicht bemüht worden. Die Säkularisationsaktion der „Kölnischer Volkszeitung“ ludie Herr Klepper wiederum mit politischen Zweckmäßigkeitsgründen zu verteidigen. Schließlich bleibt auf jeden Fall die Angelegenheit Abegg.

Der ehemalige Staatssekretär im Innenministerium

## Rückblick und Vorschau

— Mannheim, 15. Oktober.

Kampf, Kampf und immer wieder Kampf, ist die Parole des Tages für den Einzelnen so wohl wie für das ganze Volk, für Deutschland wie für alle anderen Nationen. Kampf nach innen und nach außen, in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Gemüht ist gerade uns Deutschen schon von früher Jugend an mit der ewigen Lebensaufgabe unserer Väter in die Seele gehämmert, daß das ganze Leben weiter nichts sei, als ein täglicher Kampf. Und in der Schule ist uns gelehrt worden, daß nur der sich freiheitlich wie das Leben verdient, der täglich sie erobert muß. Alles soll recht und gut sein. Es bleibt uns keine andere Wahl, als mit möglichst philosophischer Gelassenheit alles zu ertragen, was nach den ewigen Gesetzen der Natur und der göttlichen Weltordnung als unabänderlich erscheinen muß. Niemals jedoch kann sich ein denkender und fühlender Mensch, der über sich selbst und den Tod hinaus zu einer höheren und besseren Zukunft des Menschenseiendens glauben möchte, sich damit abfinden, daß vernünftige, geistige und geistliche Menschen unserer Zeitgenossen aus der vielen Jahrtausende alten Weisheit der Menschheit für die Zukunft nicht das geringste gelernt haben und sich aus ärmlichen Trüben heraus die kurze Lebenszeit gegenwärtig nicht erleichtern, sondern noch schwerer machen, als sie ohnehin ist. Soll denn die bittere Strafe der alten Römer, daß der Mensch das Menschliche Wolf sei, immer und ewig ihre Geltung behalten? ...

In diesen Gedankenkreisläufen kommt man ganz von selbst, wenn man sich nicht, vom Glückseligen einer überparteilichen Arbeit aus rücksichtslos den Strom der zeitlich-wirtschaftlichen Entwicklung zu überlassen, der in dieser Woche an uns vorübergeflutet ist. Noch innen und nach außen steht die Reichsregierung in schwerem Kampf, um ihren eigenen Bestand wie um die wirtschaftliche Existenz und politische Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Dieser Kampf war in der verflochtenen Woche wieder ganz besonders schwer und der Reichskanzler von Papen, der ihn in allererster Linie auszufochten muß und die Verantwortung für alles trägt, ist wohl nicht zu bezweifeln, dem Bewußtsein wertig, jedoch, mit welcher schmerzlichen Eingabe an seine unendlich schweren Aufgaben der Kanzler tauglichste seine ganze Persönlichkeit einsetzt, um seinen als richtig anerkannten Standpunkt zum Siege und damit zur Anerkennung in möglichst breiten Schichten des deutschen Volkes zu verhelfen.

Wir sind durchaus nicht blind für die Schwächen des Kanzlers und die Fehler seiner Politik, doch jeder objektive Urteilende muß anerkennen, daß es dem bei seinem Amtsantritt von weitem Kreisen so wohl und herzlich empfangenen Chef des „Kabinetts der Nation“ in den wenigen Monaten seiner Tätigkeit immer mehr und rascher gelungen ist, den Schritt der Verantwortlichkeit auf seinem Wege an räumen und darüber hinaus nicht nur viele Sympathien, sondern auch praktische Erfolge in seiner politischen Arbeit zu erzielen. Auch die politischen Gegner des Kanzlers müssen sich, sofern sie ethisch sind, wohl oder übel immer mehr zu der Einsicht beugen, daß man zwar noch nie vor an Papens Politik allseits kritischer kann, daß man aber in der Einarbeitung seiner Widerwärtigen niemand anzugucken vermag, der mit Ehrlichkeit alles besser machen könnte, als es Papen versteht. ... So kommt es, daß Papen immer mehr Boden gewinnt. Und wenn er schließlich auch im neuen Reichstag seine Parteimitgliedschaft hinter sich lassen wird, so kann er doch mit Sicherheit damit rechnen, daß er bei allen politischen Wendungen, die er im Interesse des deutschen Wiederstandes und der politischen Gleichberechtigung Deutschlands unternimmt, die vielen Millionen gemäß nicht der schmerzlichen Deutschen hinter sich hat. Die jetzt unter allen Umständen herauskommen wollen aus den Niederungen des Fortschritts.

Bei dieser klar umrissenen Einstellung zum Kanzler brauchen wir wohl keine Widerlegung zu suchen, wenn wir unserer vaterländischen Verantwortung nicht aus dem Auge verlieren. Im Hinblick auf die kommenden Tage, schnell an einem Abend zu kommen und angefangen der engen Verbundenheit und Wechselwirkung, die zwischen den beiden der vom Kanzler behandelten politischen und wirtschaftlichen Probleme bestehen, ist das umfassende Vorgehen und das Tempo des Kanzlers durchaus verständlich. Festhalten, d. h. alle mit Wille, ist jedoch gerade in kühnen Zeiten auch immer

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten



# Zeugen der Mannheimer Vergangenheit

## Ein Gang über den herbstlichen Friedhof — Bekannte Namen, unbekannte Gräber — Was Grabdenkmäler erzählen

Wenn jetzt die Herbstsonne das Regenrauh der vergangenen Tage durchdringt, dann beleuchtet sie jene Stätte, der sich in der herbenden Jahreszeit die Gedanken der Menschen zuwenden, den Friedhof. An seinem Eingang schmückt der wilde Wein die Arkaden, als wolle sich jetzt die geweihte Stätte zum baldigen Fest der Toten rüsten. Schon begeben sich viele Hinterbliebenen zu den Gräbern der teuren

**Joseph Wähldorfer.**  
 dessen Bühnenbilder zu den eigenartigsten, markantesten Schöpfungen auf diesem Gebiete im Werden des heutigen Theaters überhaupt gehören. Vor hundert Jahren kam er nach Mannheim und leuchtete durch seine Dekorationen zum „Lobron“ solche Stunden der Bühne hervor, daß jahrzehntelang allein in dieser Vorhaltung die Fremden nach Mannheim kamen. Das Mannheimer historische Gemäldelein muß ihn nicht nur wegen seiner großen Verdienste um das Nationaltheater, wegen seiner Erneuerung der Theatermaschinen und des großen, architektonisch fähigen Umbaus des Hauses am Schillerplatz rühmen, sondern auch in ihm einen Verkünder der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat ehren; denn Wähldorfer entlehnte die Motive zu seinen Bühnenbildern sehr oft unverfälscht unseren Alpen- und Neckarfern.

Theater und Kunst sind die Grundpfeiler der Mannheimer Kultur. So wird man einen Augenblick des Gedankens an dem Grab des Pastors Jean Beder verweilen, dessen 100. Geburtstag in das kommende Jahr fällt. Als ein hervorragender Repräsentant des Mannheimer Kunstsinns ist vor allem auch der Wasserfreund Emil Ockel anzuerkennen, der von allen bisher Genannten und zeitlich am nächsten steht. Sein Grabstein erzählt uns, daß er erst im Jahre 1808 verstarb.

Aber neben diesen bekannten Namen, und das ist das Schöne an einem solchen Gang, tauchen im Schatten des Friedhofs kaum bemerkt und zuweilen von den Pflanzen des Grabes verdeckt, Namen auf, die eigenartige Beziehungen zu vergangenen Zeiten herstellen. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß auf dem Mannheimer Friedhof Amalie Jung, eine Tochter Heinrich Jung's genannt Stillung, begraben liegt. Diese Tochter des Straßburger Goethefreundes war einst Vorkämpferin des Großherzoglichen Instituts in Mannheim. Großherzogin Stieglitz hatte sie zur Erzieherin ihrer Töchter bestellt.

Aber neben diesen bekannten Namen, und das ist das Schöne an einem solchen Gang, tauchen im Schatten des Friedhofs kaum bemerkt und zuweilen von den Pflanzen des Grabes verdeckt, Namen auf, die eigenartige Beziehungen zu vergangenen Zeiten herstellen. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß auf dem Mannheimer Friedhof Amalie Jung, eine Tochter Heinrich Jung's genannt Stillung, begraben liegt. Diese Tochter des Straßburger Goethefreundes war einst Vorkämpferin des Großherzoglichen Instituts in Mannheim. Großherzogin Stieglitz hatte sie zur Erzieherin ihrer Töchter bestellt.

In diesem Grabmal steht ein anderes in einem inneren Zusammenhang, der sich durch die Gestalt Goethes ergibt. Es ist die Ruhestätte der

**Josephine Louise Wegland.**  
 der Gattin des Doctors Leopold Wegland, der einst als Student der Medizin in Straßburg mit dem ehemaligen Studenten Johann Wolfgang Goethe zusammenlief und diesen bei dem Pfarrer Wron in Selenheim einführte. Als dann der Selenheimer Roman den bekanntesten romanischen Ausgänger nahm, überwarf sich Wegland mit Goethe wegen dieser Untreue gegenüber Friederike. Der Mannheimer W. Udenberg teilt darüber folgendes mit:

Als sich Wegland 1772 als Arzt in Frankfurt niedergelassen und Goethe dort seine Advokatur eröffnet hatte, wich er diesem beharrlich und unverwundlich aus, auch als der Advokat Goethe schon der berühmte Dichter geworden war.

Im Jahre 1770 verzog Dr. Wegland nach Buchweiler, wurde Doktor und heiratete die Tochter Louise des Kammerrats Kufker in Buchweiler, farb aber schon im Jahre 1788. — Seiner Witwe wurde 1788 die Erziehung der Kinder des letzten Zweibrücker Herzogs, des späteren kaiserlichen Maximilian I. übertragen, wodurch sie auch die Erzieherin Ludwig I. von Bayern wurde. Später verlegte sie ihren Wohnsitz nach Mannheim, wo sie in dem vom kaiserlichen Max IV. ihr geschenkten Hause lebte und farb. — Ludwig I. ließ ihr von Künstlerhand ein Grabmal errichten und ließ sie selbst die am Fockel eingemeißelten Verse. Die Inschrift auf dem einfachen Sandsteinmonument lautet:

„Hier ruhen die irdischen Reste der Kaiserin Josephine Louise Wegland geb. Kufker, geboren am 22. Juli 1768, gestorben am 17. April 1837. Mit mütterlicher Liebe pflegte sie in ihrer Kindheit Napoleon Bonaparte, der ihren Tod betrauerte und dies Grab ihr legte.“

Am Fockel des Steines stehen die Worte des Königs:

„Wegland, wirf mir nie weiland,  
 Gegenwort bleibst du mir immer,  
 So die Liebe zu dir,  
 So auch die Trauer um dich!“

Ein jüngerer Bruder ihres verstorbenen Gatten, Philipp Christian Wegland, wurde 1790 Präsident



Maske und Würfelaufsatz von Kottbus Grab

Wegscheidens. Die Gräber schmücken sich mit Akazien und Dahlien. Wer die große Friedhofsaue hinunterwandert, der hört um sich das Aufschlagen der wilden Haseln auf der sandigen Herbsterde; ein Zeichen dafür, daß auch die Stätte der Ruhe umgeben ist von Wachstum und Leben.

Es sollte die Menschen nicht nur zum Gedächtnis an die Ruhenden auf dem Friedhof führen. Gerade in dieser Jahreszeit verweilt ein Gang durch diese stillen Reihen eine eigenartige Ruhe, für die das Gemüt umso empfänglicher wird, je mehr man sich auf einem solchen Weg in die Zeiten der Vergangenheit hineinverliert. Der Mannheimer, der der Geschichte seiner Stadt nicht mit besonderer Liebe nachspürt, wird auf einem solchen Spaziergang viele Erinnerungen an die Mannheimer Vergangenheit vorfinden.

Man muß sie aufspüren und entdecken; denn die Zeitverhältnisse können einem sehr ernaunt an, wenn man nach der letzten Ruhestätte eines Mannes fragt, den die Mannheimer Geschichte an bemerkenswerter Stelle verzeichnet. „Kottbus? wann soll denn der gestorben sein? vielleicht im vorigen Jahr? Das kann ich sehr nicht so genau sagen, da müßen Sie sich schon an der Verwaltung erkundigen“. So etwas lautet die Auskunft, die man von den Friedhofswärtern bekommt. Man muß sich selbständig machen, um über das Buch der Mannheimer Vergangenheit auf dem Friedhof aufzuklären. Da jetzt es sich drum, daß es wirklich nicht einfach ist, ein Grab wie das des Dichters



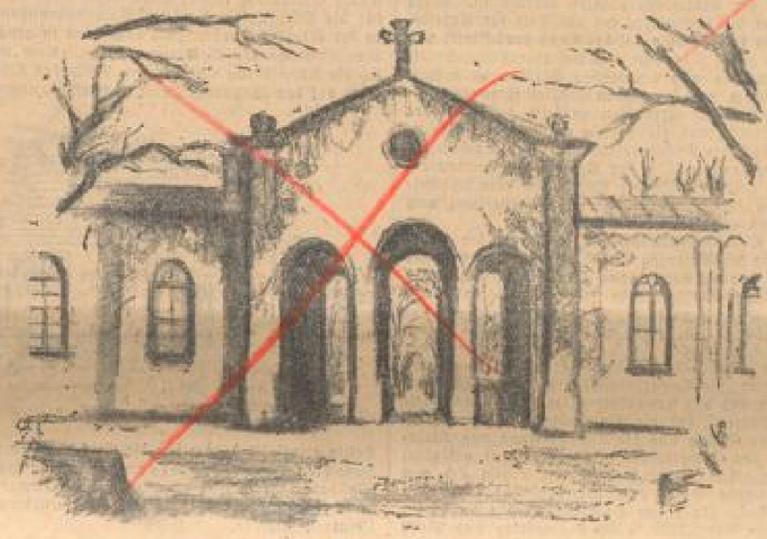
Obelisk auf dem Grabe Karl Ludwig Sants

des Landschaftskollegiums und Geheimen Sekretär des Herzogs Karl August von Weimar, ob auf Goethes Veranlassung, vielleicht in nichtvollem Gedenken an den bereits verstorbenen Jugendfreund, ist nicht bekannt.

All diese Erinnerungsmale sind von großer Schlichtheit und werden dem Besucher dieser Stätten kaum in irgendeiner Art anfallen, das Grabmal von Kottbus ausgenommen. Das verleiht es besonders eigenartig, daß das Grab von Kottbus

**Carl Ludwig Sand,**  
 gegenüber den anderen Friedhofdenkmälern durch seine Form stark hervorsticht. Vom Hintergrund einer prächtigen Apsis hebt sich der Obelisk des Grabdenkmals Sants ab, das bei der 50. Wiederkehr des Tages der Tat gestiftet wurde. Sand war ursprünglich auf dem inneren Friedhof beigesetzt worden, wozu noch heute eine Erinnerungstafel an der Westseite des Quadrates Q 7 besteht. Im November 1899 wurden seine Gebeine auf den neuen Friedhof überführt und dem neuen Grab übergeben, am 20. Mai 1870, dem Tage der Hinrichtung Sants, fand die Entstellung des mit einer Bronzeplatte geschmückten Gedenksteines statt, der außer den Daten von Sants Geburt und Tod den Vers Theodor Körners trägt:

„Alles Irdische ist vollendet  
 Und das Himmlische geht auf.“



## Zwölf Stunden in der Gletscherpalte

### Eine Nacht in Todesnot - Rettung durch ein Loch in der Eiswand

(Schluß des Artikels aus dem Freitag-Abendblatt.)

Meine Lage, eben noch etwas hoffnungslos, begann nun wieder trostlos zu werden, um so mehr, als das Wasser, das nun längs der Felsabfällung an mir niederfloß, meinen Schneehang aufweichte, so daß ich jeden Moment gewärtig sein mußte, daß er unter meinen Füßen in die gährende Tiefe stürze. Da fiel mein Blick auf die Spitze des Kletterkamms. Und schon kam mir der rettende Gedanke: Ich mußte versuchen, mir einen Stand oder ein Loch in die Wand zu hauen, um nicht dem unsicheren Schneefeld ausgeliefert zu sein.

#### Das Loch in der Eiswand

Nicht mit der Axt an den Eisbänken klammernd, habe ich mit der Keule ein Loch in die eisige Wand ein. Doch es schint verzweifelt zu sein. Nur kleine Stücke Eis spalteten sich, aber es muß gehen. Nach ungefähr einer halben Stunde habe ich schon ein kopfgroßes Loch. Jetzt geht es schon leichter. Es brechen schon größere Stücke ab.

Das wegspringende Eis dringt mir beim Fall herein. Von außen überzieht es meine Bindlöcher mit einem Eispönger, den ich immer mit dem Hammer abklopfen muß. Ich wackelt mit den Händen ab. Das Licht der Lampe ist kaum erloschen. Tiefe Finsternis umgibt mich. Ich höre nur geflüsternd auf die Wand los. Kopf und Schultern gehen schon in das Loch hinein. Da dort die Arbeit nicht übermäßig forcieren darf, komme ich zu sehr in Schwitz und die Gefahr des Erfrierens vergrößert sich.

#### Vom Eisberg bedroht

Das Eisloch hatte ich nun schon so weit, daß ich meinen Rücken hineindrückte. Ich verzweifelte es noch und ließ einen Sitz aus dem Eis. Aber obwohl mir schon die Füße stützten, gab ich das Eis nicht gleich wieder auf, da mir das Eiswasser durch die Hufe in die Schuhe rann. Die Dunkelheit wurde immer drückender. Ich hämmerte aber ununterbrochen weiter. Das Tropfen des Wassers hatte etwas nachgelassen. Davor hörte ich nun links von mir ein leises Knistern und Krachen im Eis. Die Spalte war dort durch angeworfenen Schnee überdeckt und verengt. Ich hörte immer kleine Schneehäufchen losbrechen und unten aufschlagen. Das Knistern und

Krachen verstärkte sich bedrohlich. Ich hatte gerade noch Zeit, mich in mein Loch zu drücken und an den Eisbänken zu klammern — und schon krachten mit donnerähnlichem Krachen, das in der Spalte unheimlich widerhallte, links von mir Schnee- und Eismassen in die Tiefe. Eis- und Schneehang stürzten durch den Luftdruck herauf. Ich weiß nicht, ob ich ihm fest an der Wand heftend hätte standhalten können.

#### Nicht und Hoffnung

Ich tauchte mit dem Fuß, ob der Stand noch vorhanden ist. Er scheint etwas abgeplattet, doch es geht noch zur Not. Durch das Loch in der Spalte fällt graues Licht herein. Es beginnt zu lagern. Links von dem Abwurfsloch sehe ich nun eine viel größere Öffnung; von dort müßten die Schneemassen herantorkommen sein, und ich erblicke bis hinunter hingehängene Eiswände. Einen knappen Meter weiter links, und ich wäre mitgerissen worden.

Die Spaltenränder hoch oben klagen schmerzhaft. Damit verstärkt sich auch wieder die Hoffnung auf Rettung aus diesem Eisgrab. Wenn ich auch an der Eisfläche weiterarbeiten, so lange ich in Klammern an laut zu rufen. Endlich nach langem Warten eine Antwort. Es war Radio Stimmels. Meine Freunde wurde allerdings gedämpft, als ich ihn wieder um Hilfe rufen hörte; ich dachte, er hätte schon Hilfe mitgebracht. Nach einer Stunde schreit er mir zu, daß er drei Leute gehen sehe. Obwohl sie stehen bleiben und zu ihm hinabstiegen und er keine Axt verhängte, gingen sie ruhig weiter, ohne sich um ihn zu kümmern.

#### Endlich geborgen

Wieder mochte eine Stunde vergangen sein, da tief eine fremde Stimme herunter, es ist verlegt sei. Nun mußte ich, daß Rettung nahe sei. Die Rettung nach der furchtbaren Nacht mußte sich geltend. Tränen traten mir in die Augen. Mit aller Kraft mußte ich mich beherrschen, als ich hinauftrieb, daß ich unverletzt sei. Doch ich mußte mich noch gedulden. Die Erkundigungen, deutsche Studenten aus Dresden, unternehmen nicht, da ich eine Partie mit einem Bergführer in Sicht war.

Unter seiner Leitung ging nun die Bergung flott voran. Der Rucksack war nach oben. Dann kamen zwei Teile mit Schlingen für die Füße, dann ein

drittes Seil für den Körper, da meines oben auf dem Spaltenrand festgehoben war. Ich pendelte von meinem Stand ab. Ein letzter Blick noch auf das „Schwalbennest“ in der Eiswand und schon ging es mit Bergführer und Leiter hin, rechter Fuß, wie in der Bergführerhüte, hinauf. Beim Ueberhang klopfte es ein wenig, doch halb konnte ich über die Spalte hinaufklettern, noch ein Stück — und ich war draußen. Ein unbeschreibliches Gefühl der Freude durchströmte mich, als ich das Licht der Sonne erblickte, dem Leben wiedergegeben und dem fernen Tod entronnen war.

**Die billige Zeitung**

Die der Zeit vom 1. Januar 1882  
 10. September 1882 erschienen 126  
 Ausgaben der Zeitung im Betrage  
 von 1260 Seiten. Die Zeitung  
 hat 18 1/2 Bogen und 44 1/2  
 Seiten mit 250 Zeilen und 40 Spalten.  
 Der jährliche Preis beträgt 4 1/10 Pfg.

Es gibt in ganz Deutschland nur noch 6 Tageszeitungen, die 2 mal täglich erscheinen und RM. 2,70 im Monat kosten. Dagegen haben 28 zweimal täglich erscheinende Tageszeitungen einen höheren Preis; sie kosten RM. 3.—, 3,50, 4.—, 4,50, 5.— bis 6,50 im Monat.

# Der Mannheimer Erwerbslose im Eigenheim

### Freunde und Gegner des Mannheimer Siedlungssystems äußern sich — Oberregierungsrat Dr. Jaek legt sich für seine Idee ein

Der Vorkursvortrag, den Oberbürgermeister Dr. Peitnerich in der vorigen Woche in Stuttgart auf der Tagung des Deutschen Städtebürgermeisterversandes gehalten hat, präziserte zugleich den Standpunkt der Stadtverwaltung zu dem Problem der Haus-siedlung. Da die erste Gruppe mit der Schaffung von 100 Handfiedlungen in Mannheim abgeschlossen ist, haben wir uns nach der Einstellung des Bauamtes und des Schöpfers des Mannheimer Systems der Handfiedlung erkundigt.

## Der abweichende Standpunkt des Baugewerbes

Im Handwerkskammergebäude empfangen und Handwerkskammer-Präsident Kaimbacher und Syndikus Eiermann, Herr Kaimbacher nimmt völlig eine halbe Seite zu, die aus dem Mannheimer Bauhandwerkerkreise zuzugewandt und in der u. a. ausgeführt wird:

Die Handfiedlungen waren wiederholt Gegenstand scharfer Kritiken und werden von den verschiedenen Stellen weitgehend propagiert. Es wird dabei besonders hervorgehoben, wie billig die Fiedler ihre Häuser selbst herstellen und das dies nur möglich ist, weil das Bauhandwerk aus-geschaltet wurde. Hierin liegt die Behauptung, daß der zur Verfügung gestellte Betrag nicht ausreicht, wenn Tariflöhne, soziale Kosten, Steuern, usw. bezahlt werden müssen. Die Frage, ob es oder richtig ist, die Fiedlungshäuser unter Aus-schaltung des völlig darniederliegenden Bauhand-werks und der arbeitslosen Bauhandwerker herzu-stellen, muß verneint werden.

## Bei der Einfassung des Bauhandwerks

mit Beschäftigung des Fiedlers selbst sowohl als auch der Bauarbeiter zu Tariflöhnen würde ein erheblicher Teil des Wohnungsbedarfes für das Siedlungsgebiet wieder zurückfallen an die Ar-beitlosen. Die Fiedler, die sich in diesem Falle auf einen großen Teil des Baugewerbes verlassen, sind in der Regel nicht in der Lage, die Fiedlungshäuser zu bauen. Die Fiedler, die sich auf den Bauhandwerker verlassen, sind in der Regel nicht in der Lage, die Fiedlungshäuser zu bauen. Die Fiedler, die sich auf den Bauhandwerker verlassen, sind in der Regel nicht in der Lage, die Fiedlungshäuser zu bauen.

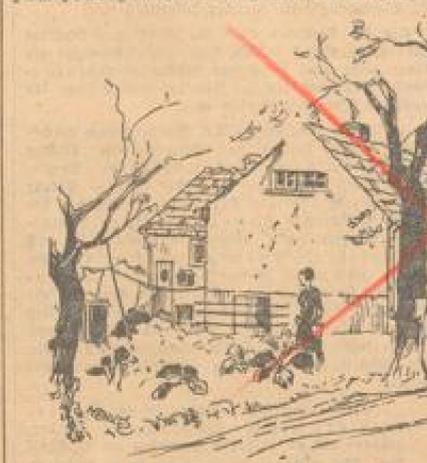
## Bei einem Vergleich der Rollen für die Er-stellung eines Fiedlerhauses

müßten deshalb an dem Betrag, der z. B. vom Reich zur Verfügung gestellt wird, die Ausfälle an Steuern, sozialen Kosten usw. und die von den Bauhandwerkern zu leistenden Untersuchungen an die Bauhandwerker und arbeitslosen Bauhandwerker anteilmäßig hinzugezählt werden, die nicht ent-fallen würden oder gemindert werden müßten, wenn die Handfiedler entsprechend erhöht würden, um damit das Bauhandwerk und die Bauarbeiter

zu Tariflöhnen beschäftigen zu können. Das an-mehrende Wort von Gewinnsjagd muß scharf-kritisch zurückgewiesen werden, denn jeder Unter-nehmer arbeitet so gut wie der Arbeitnehmer und tägliche Brot. Der Gewinn wird schon längst klein gehalten. Wenn die Fiedler bei und ebenfalls umloht arbeiten unter Fortsetzung der Arbeitslosenbezüge, wenn wir ebenfalls von allen sozialen Kosten und Vorzügen befreit sind, dann sind auch wir in der Lage, billig zu bauen.

## Syndikus Eiermann

hat kürzlich in einer einklaaren dahlischen wirt-schaftlichen Organisation seinen Standpunkt zum heutigen Siedlungsweien dargestellt.



Wir können, so äußerte er u. a. aus, zwar noch nicht feststellen, daß die Verdrängung der Bauhandwerker durch die Fiedler in der Regel nicht erfolgt ist. Wohl aber läßt sich beobachten, daß ein Teil der Arbeits-losen auf den Straßen auf das Land zurückgewandert und dort eine große Nachfrage nach Schrebergärten, Stadt-gärten und ähnlichen Siedlungen besteht. Der Kampf, um die Arbeitslosigkeit herauszufinden, mit einem gewissen Erfolg zu sein, das größere Frische trägt, und die Freude an der Arbeit bezogen am Produkt der Arbeit aufkommen läßt. In zweifellos bei einem großen Teil der Arbeitslosen vorhanden. Auch ist geschäftlich der Boden, auf dem sich die Kollisionsfrage der Fiedlung und die Rückbildung nach dem Land entwickeln kann, vorbereitet.

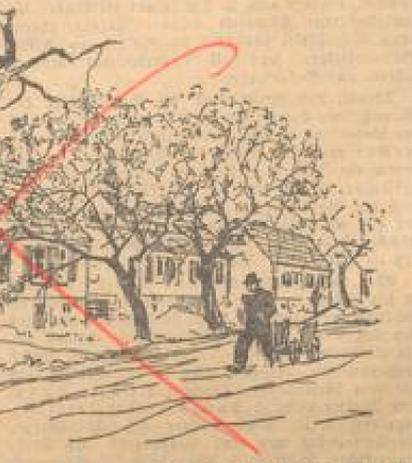
Die 2. Rotverordnung zur Sicherung der Wirt-schaft und der Finanzen vom 4. Oktober 1931 brachte deshalb nur an vorhandene Bestimmungen anzu-schließen, um der

## Häufigkeit Handfiedlung den Boden zu ebenen

In der Begründung der 2. Rotverordnung heißt es: Um die Selbstlosigkeit der Bevölkerung auf dem Wege zu fördern, die Erwerbslosigkeit in den Städten zu mindern und den Erwerbslosen den Lebensunterhalt zu erleichtern, soll die Kleinwohnung in der Umge-bung der Städte und die Beschäftigung von Klein-gärten für Erwerbslose (Schrebergärten) gefördert werden. Aus dieser Begründung ergibt sich von selbst, welche Grenzen der Fiedlung fürs erste gesetzt sind. In einem Halbjahresprogramm sollten bis Ende April 1932 90.000 Kleinwohnungen und 20.000 Schrebergärten errichtet werden. Hierfür wurden monatlich 8 Millionen Mark zur Verfügung. Kein großer Betrag, aber dennoch zu wertvoll, um ver-schwendet zu werden. Fiedlung ist nämlich keine Selbstlosigkeit, sondern eine Sache der Wirtschaftlichkeit und der Wirtschaftlichkeit. So äußerte die „Frankf. Ztg.“ am 14. 11. 1931.

Die Möglichkeit, das reduzierte Arbeitsvolumen in Deutschland durch Einführung von Kurz-arbeit zu brechen und durch Schaffung von „Zulege-nung“ einen Ausgleich für den dadurch geminder-ten Arbeitsbedarf zu bieten, ist ein bekannt. In einer gründlichen Untersuchung hat Wilhelm Dettling in seinem Buch „Land ohne Not“ die Durchführbar-keit dieses Problems anhand schrittweiser Materialien behandelt. Dettling kommt durch praktische Beispiele zu dem betrüblichen Ergebnis, daß für die

Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern eine durchführbare Bekämpfung der Arbeits-losigkeit durch Arbeitsvermittlung und Zulege-nung nicht möglich



ist. Grund hierfür ist die Tatsache, daß das Verhält-nis zwischen Bevölkerung und Arbeitslosen mit wach-sender Stadtdichte immer ungünstiger wird und daß für die Schaffung zahlreicher Zulege-nungsstellen in der Großstadt weder Geld noch Land in genügender Masse zur Verfügung stehen. Auch würde sich die Ausdehnung eines großen Teils der Arbeits-losen auf den Wohnungsmarkt ungünstig auswirken.



Heilig empfiehlt darum für die Großstädte in erster Linie die Schaffung von Klein-gärten in größtem Maßstab. Bestenfalls gärtnerisch, aber immer noch hässlicher, liegen die Dinge in den mittleren und kleineren Städten.

## Die Ansicht eines Bauhandwerkers

In der Aussprache über den Vortrag führte ein Bauhandwerker an: Der Gedanke der Stadtsiedlung ist zu begrüßen. Auch würde anerkannt werden, daß durch dieses Mittel versucht wird, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Er möchte jedoch das

unterstreichen, was eine landwirtschaftliche Autorität sagt habe. Vor allem müsse der Dilettantismus ausgeglichen werden. So wie die Sache jetzt gemacht werde, sei der Bauhandwerker ausgeschaltet. Im Baugewerbe besäßen zurzeit 90 u. 95 Hand-arbeiter die Handfiedlungen. Der Fiedler, der eigen-lich die Arbeit übertrug bekommen sollte, sei eben-falls beseitigt und werde proletariert. In Mann-heim seien bereits viele Bauhandwerker der Fiedlung angehängelt. Wenn man heute eine Fiedlung in die Hand nehme, müsse man den Kopf kaputt schlagen. Fast in jeder Kammer würden die Mannheimer Handfiedlungen als Muster hingestellt. Im Rathaus läre man, daß täglich Kommissionen von auswärts kämen, um die Mannheimer „Muster-fiedlungen“ zu besichtigen. Es müsse anerkannt werden, daß die Häuser schön und einfach seien. Aber das könne jeder petante Architekt und Maler. Im übrigen müsse man bei diesen Fiedlungen an die Zukunft denken. Es werde der Zeitpunkt kommen, wo die Fiedler sagen werden: Wir sind jetzt 30 oder 100 Fiedler. Wir verlangen Wasser, Gas, Elektri-zität, Straßen, Schulen, Schulen usw.

## Oberregierungsrat Dr. Jaek verteidigt sein System

In der Aussprache kam auch der Schöpfer der Idee, die der Erbauung der Mannheimer Hand-fiedlungen zugrunde gelegt wurde, Oberregierungs-rat Dr. Jaek, zum Wort. Man wisse, so äußerte er aus, daß von den sechs Millionen Arbeitslosen auch bei einer ganz weitläufigen Bekämpfung des Binnen- und Exportmarktes ein großer Teil nicht mehr in der Industrie untergebracht werden könne. Arbeitsbeschäftigung, Auszahlung von Doppelver-dienern, Sozialleistungen usw. sind in erster Linie Lebensprobleme und nicht Verwaltungsfragen. Schwierigkeiten werden sich auch in heilendem Maße für die Rentenanstalten (Wahlberechtigtenversicherung, Invalidenversicherung usw.) ergeben, alles Pro-bleme, die geradezu dazu zwingen,

## einem großen Teil unserer Bevölkerung zu täglicher Selbstversorgung zu ermöglichen

und die in der Selbsthilfe liegenden Kräfte wirksam zu machen. Er wolle sich in diesem Sinne mit der Frage der Fiedlung rein wirtschaftlich be-fassen. Maßgebend wäre auch für ihn die Unter-suchung gewesen, die Beschäftigung wieder mehr zur eigenen Verantwortung heranzuziehen, auf eigene Füße zu stellen, und von der Fiedlung wegzubringen. Dazu müsse aber als erstes den Hilfsbedürftigen die Möglichkeit zur Beschäftigung und Erhaltung ihrer eigenen Kräfte gegeben werden. Selbsthilfe und Gegenleistung, ohne Korruptionserwartungen und ungewisse Verwaltungs-apparate zu schaffen, sei nur in der Form einfacher Eigenversorgung durch Zuteilung von Grund und Boden möglich.

Selbstverpflichtung sei die Vollziehung besser als die Handfiedlung, aber aus dem Städte könne man nicht von heute auf morgen einen Gewinn machen. So ließe für den Großstädter in erster Linie die Handfiedlung und der Schreber-garten. Schrebergärten seien aber an ganz be-stimmte Wohngebiete gebunden, wenn die Unter-suchungen von der Wohnung zum Garten nicht auszu-groß sein würden. Wegen dieser teilweise zu großen Forderungen würde man Fiedlerhäuser mit Hof



## Puppenspieler in Alt-Mannheim

### Zur neuen Aufstellung im Mannheimer Schlossmuseum: Schattenbühnen und Puppenspiel

In früheren Zeiten erfreuten sich die Puppen-spieler an Marionetten-Spielen einer viel größeren Beliebtheit als heute. Auf seinem Jahrmarkt durften sie nicht fehlen. Wie die wunderbaren Kommen-tarierinnen zogen auch die Puppenspieler mit von Ort zu Ort, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt und schlangen ihre bunten Bände auf.

In Mannheim schlossen sich die Marionetten-spieler zur „Fiedler- und Puppenspieler-Union“ an. Die Puppenspieler suchten an die Rentmeisterei eine Spielkammer zu erlangen. Das Geld ließ zum „Kochgeschloß“. Auch zur Unterhaltung des Hospitals mußte ein Beitrag gegeben werden.

Als die Ratsverordnungen im Februar 1744 beschlossen, richtete eine „Kammer“ Marionettenspieler ein. Die Puppenspieler suchten an die Rentmeisterei eine Spielkammer zu erlangen. Das Geld ließ zum „Kochgeschloß“. Auch zur Unterhaltung des Hospitals mußte ein Beitrag gegeben werden.

einmal, ein für allemal abzugeben, wenn er sich anmeldete. Oberbürgermeister Weyer stellte sich auf dem Jahrmarkt im Oktober 1744 wieder ein. Es wurde ihm nun erlaubt, seine „Puppenspieler“ aufzuführen, jedoch vor einfallender Nacht ohne Vergütung des Publikums gegen Abzahlung der Gebühren zum katholischen Hofplatz und zum Sandbühl. Gleich-zeitig spielte hier auch der fiedlerische Marionetten-spieler Johann Wilhelm Krosch. Als Weyer erfuhr, daß sein Rivale „bis in die Nacht“ spielen durfte, beschwerte er sich und es wurde ihm nun ebenfalls bewilligt.

Im Juli 1767 gründete die Regierung dem Vater Paul Kammeltammer, seine Marionettenspieler „auf sichere Jahre“ während der Regie-rien auf dem Marktplatz aufzuführen. Als Mann-heimer Kind soll er vor Freunden den Vortrag haben. Er spielte über die Dreißigjährige hinaus bis in den November hinein. Als nun die vielen Krankheiten auf dem Markt aufkamen, schimpften die Wägen-gewalt über die große „Kochkammer“, die ihnen im Wege stand und den Platz verstopfte. Der Stadtrat ließ den Vater Kammeltammer und fragte ihn, ob er nun endlich den Marktplatz leer machen wolle. Er aber bat um weitere Spielerlaubnis. Hiermit erlaubte der Bürgermeister Wägen-gewalt am eine Verfügung, daß die Gasse abgebrochen sei.

Kammeltammer ist der einzige Puppenspieler, über dessen Leben wir näheres wissen konnten. Er ist 1779 in Mannheim geboren als Sohn des Hofmalers Conrad Kammeltammer, der 1778 hoch. Die Witwe aus dem Jungen einem Vater und Vergolde in die Welt. Als Kammeltammer führte er im Jahre 1792 in der Fiedlerkammer verschiedene Maler- und Vergolderarbeiten im Logenhaus aus. Er brachte es auf seinen großen Zweck in seinem Handwerk und so lud er sich mit Puppenspielen über dem Wasser zu halten. Im Sommer 1776 hand er im Alter von 23 Jahren.

## Kammeltammer im Späthjahr 1767 gezwungen worden vor, seine Gasse abgebrochen

schlossen sich eine Anzahl Offiziere zusammen und gründeten die „Kammeltammer-Gesellschaft der deutschen Marionetten“. Anfangs Dezember war die erste Ver-sammlung im großen Saal des Hofkastells zum Prinzen Carl. Vor dem Eingang hand eine Woche von zwei Grenadiere, zwei Offiziere empfingen die zahlreichen Gäste; nur wer ein Freiwort vor-mitte wurde eingelassen. Der Puppenspieler, der ein offenes Bett vorstellte, wurde entlassen und eine Marionette errichtete in wohlgeordneten Reihen. Hieran wurde das „Steinere Gammelt“ von Kammeltammer seine deutsche Bearbeitung „Jeder sein“ und das „Kochgeschloß“ der Herzogin „Kochgeschloß“ mit allgemeinem Beifall aufgeführt.

Dies bewundert wurden das von dem Hofbild-hauer Augustin Eggel, dem Sohne des berühmten Paul Eggel gebaute Puppentheater, sowie auch die von ihm geschaffenen Marionetten. Der er-stenmalige Beifall dieses geschätzten Künstlers zeigte sich auch hier im höchsten Maße.

Im September 1793 richtete der „Mechanicus“ und Marionettenspieler Kammeltammer ein Gesuch bei der Regierung ein, um Erlaubnis auf der Marktplatz sein Theater eröffnen zu dürfen. Da der Stadt-rat keine abschläglichen Bericht an die Regierung schickte, offenbar wegen der hoch bedrängten Lage der Fiedlung infolge der Revolution und der Krieg-s-unruhen, bat die Kammeltammer nicht die Freunde, sich an den Verbleibenden dieses weit und breit be-kannten Puppenspieler zu wenden. Weidrecht-Kammeltammer aus Elber. In Frankfurt, wo er 1817 hoch, hatte er eine Handlung Marionettenspieler errichtet. Für seine Bühne schrieb der Schriftsteller H. G. Jell das weitläufige Puppenspiel „Die Fiedlerkammer mit dem Schwanenstanz“. In Elber, in dem die Fiedler der Schwanenstanz und deren Anwesenheit schon ge-achtet wird. Als er in Elber ansetzte, wählten ihm heimliche Schwanenstanz der Fiedlerkammer bei. Empört über den erlittenen Schicksal wurden sie bei G. Jell vorbestellt und haben um Meinung und Bekämpfung des Uebelstandes. Hieran verlor Goethe mehrere Vorstellungen dieses Puppenspiels.

## Goethe selbst erzielte Weidrecht überall mit seinem Kolportier, der sich rühmte und ausreden

und die Augen verdrehen konnte. Kolportier spielte auch eine große Rolle in Weidrecht's Haupt- und Nebenhand „Doktor Faust“, das er für seine Bühne bearbeitete. Das Manuskript ließ der Ober von Weidrecht im Lohndruck bei Goethe in Weidrecht in 24 Exemplaren drucken. Der Titel lautet: „Doktor Faust, oder: Der große Hexenmeister“. Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen. Berlin, ganz neu gedruckt.

Wiederlich haben die Mannheimer Stadträte und die Regierung dem berühmten Puppenspieler Weidrecht in ruhigeren Zeiten gerne die Erlaubnis er-teilt, dem fiedlerischen Publikum seine Stücke vorzu-führen. Leopold Giller

## „Lilian“ sorgt für Durcheinander

Wir beginnen heute mit dem Abdruck dieses neuen, spannenden Romans von Carl Hoffmann Geisler, der durch eine Reihe erfolgreicher Veröffentli-chungen den Ruf eines unterhaltsamen Autors ge-nießt. Wenn jetzt im Herbst die vielen Abende im heimischen Kreis verbracht werden, wird die ab-schließende Schilderung der Abenteuer der jungen Romanheldin nicht nur für die Romanwelt, auch eine willkommenen Ergänzung bieten.

nungen schaffen. Weil aber dabei die Wohnung nur Löhne verzehrt, während der Boden Nutzen bringt, müße die

Wohnung so billig als möglich und die Rentabilität in erster Linie maßgebend sein. Maßgebend sei unbedingt festhalten an einer Überschuldung an Miete von 15 Mark monatlich für den Siedler und 10 u. d. Zins und Amortisation, weil man sonst die Siedlungen auf Subventionen beschränke, die bald nicht mehr da sein werden. Wenn man mit den für Mannheim zur Verfügung gestandenen 500 000 RM. mit Hilfe des Landwerks gebaut hätte, wäre eine Siedlerstelle auf etwa 4500 RM. gekommen. Man hätte also etwa 100 Stellen ansetzen können. Der Erfolg wäre gewesen, daß 4-500 Bauarbeiter beschäftigt worden wären, während die für diese Stellen angestellten 100 Siedler von vornherein überschuldet seien. Beides käme aber nicht in Frage, wenn man mit 1600 RM. Haus und dann 300 Siedlerstellen im Wege der Selbsthilfe errichten könne. Die verantwortungsvollen Siedler sollten es auch ab, für Lohnaufwendungen Schulden zu machen, während sie selbst nichts zu tun haben. Gerade hier sei entscheidend, ob man die Leute anweisen wolle, mehr Schulden zu machen, als sie selbst wollen, d. h. ob man sie als Objekt oder als Subjekt behandeln wolle.

Man dürfe auch nicht übersehen, daß der ganze Betrag von 500 000 Mark in die Wirtschaft fließe

und zwar sinnvoll, weil bei der Anlage die Rentabilität maßgebend sei. Weil dieser Gesichtspunkt bei der Vergabe durch den Reichswohnungsamt vermisslich worden sei, seien die 48 Millionen verlegt ausgegeben worden. Hätte man nach dem Gesichtspunkt der Rentabilität gehandelt, dann wären diese Mittel ganz natürlicherweise in die Gemeinden (Großstadt und Land) geflossen, die sie am besten verwerten könnten. Die nicht unbedingt glückliche Beschränkung auf die Großstädte wäre unterblieben. Ihm seien auch schon oft, wie dies ein Vorredner getan habe, die Erfahrungen mit der Pfingstbergstellung entgegengehalten worden. Hierzu möchte er sagen, daß man von den Leuten, die ihr Eigentum in harter Arbeit selbst erworben haben und die stützten, es wieder zu verlieren, derartige Forderungen, wie sie vom Pfingstberg kamen, nicht zu befürchten brauche, außer sie würden verweigert. Unberechtigte Forderungen kämen immer nur von Leuten, die verarmt seien und nichts zu verlieren hätten. Dies sei bei schicksalhaften Dingen der Fall, während die Siedler sich die Selbsthilfebauten ja zur Hälfte selbst erworben hätten.

Überregierungsrat Dr. Jaed entwickelte diese Gedanken auch in der Unterredung, die wir diese Woche mit ihm hatten. Als wir ihn fragten, ob er

auch in Zukunft an seinem System festhalten wolle, erwiderte er, es gebe keine andere Möglichkeit, wenn man nicht zum Subventionssystem übergehen wolle. Wenn wie beim Mannheimer System der Materialaufwand nur 40 u. d. betrage, dann seien auch die Hypothekenzinsen in der Lage, die Siedlungsbauteil zu finanzieren. Die große Mehrheit der Siedler habe sich auch sehr schnell mit den Fehlen von Wasser, Gas- und Stromanschlüssen abgefunden. Die Wasserrechnung fällt völlig weg, weil nur Petroleum gebrannt wird. Und die Wasserleitung wird durch den Brennen ersetzt, der für jede Siedlung erlaubt wurde. Man hat damit alles selbst erreicht, daß die Kosten nicht in den Unübersichtlichen schwelmen werden, sondern zum Dingen des Wollens verwendet werden. Nach der Andeutung Dr. Jaeds besteht auch keine Aussicht, daß bei künftigen Siedlungsbauten dieses primitive System geändert wird. Der komfortabler wohnen will, muß auf das Siedlungsland verzichten. Abnehmer sind genug vorhanden.

Heberrolfschuld allfällig sind die Erträge der Gärten.

Es gibt Siedler, die ihren Bedarf an Gemüse und Kartoffeln selbst decken. Ein Siedler hat 20 Zentner Kartoffeln geerntet. Ein anderer Siedler zieht drei Schweine auf. Die Herde waren Vergütung für Arbeit bei Bauern. In allen Siedlungen steht man nur zufriedene Gesichter. Als kürzlich durch ein auswärtiges Kommissionsmitglied angesprochen wurde, daß bei einer künftigen Familie der Mann ausreichen würde, gab ein Vater von sechs Kindern die Erklärung ab, daß er sich nicht mehr Raum wünsche. Selbst ein Siedler, der ein Kind er sein eigen nennt, meinte, der in seinem Gärtchen zur Verfügung stehende Raum genüge ihm. Nur an Stellen sagte er, Dr. Jaed hätte keine Kaufstrafen mit dem Wunsche, daß das Mannheimer Beispiel zu wirken, wie es gehabt sei: als Vorbild für freie Finanzierung in freier Wirtschaft.

Richard Schönfelder.

# Aufgaben der Mütterberatungsstellen

Von Prof. Dr. M. Franz, Leiter der Kinderabteilung der städtischen Krankenanstalten.

Eine farvenmäßige Darstellung der Säuglingssterblichkeit zeigt für jedes Köfkin, an dem die außerordentlichen Kinder, deren Sterblichkeit immer noch fast doppelt so groß ist, wie die der ehelichen, ganz besonders beteiligt sind. Vor der Jahrhundertwende berechnete man in Mannheim für die außerordentlich geborenen Kinder eine Sterblichkeit bis zu 42 u. d. Im Jahre 1931 ist diese Zahl auf 10,4 u. d. zurückgegangen; bei den ehelichen Säuglingen beträgt sie 6,9 u. d. Mit diesen Zahlen sehen wir unter dem Reichsdurchschnitt, aber immer noch über dem Landesdurchschnitt. Ein Vergleich mit anderen, insbesondere den nördlichen Ländern, fällt immer noch zu unseren Ungunsten aus.

Bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat sich der Fürsorgegedanke für Mutter und Kind, wie er in den Satzungen des Bad. Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zum Ausdruck kommt, als außerordentlich fruchtbringend erwiesen. Die Zahlen aus Schweden und Norwegen zeigen uns das Erreichbare und drängen uns dazu, der Fürsorge für das junge Kind noch größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Immer zwingt die heutige Notlage zu einschneidenden Sparmaßnahmen auch in der Fürsorge; doch hat es sich immer noch gezeigt, daß Sparen an der Jugend ein Sparen am verkehrten Fleck ist.

Zweifellos ist der Mütter-, Zweig der Fürsorge die offene Fürsorge, deren ersten Anfänge in Mannheim sich bis zum Jahre 1882 zurückverfolgen lassen. Damals und noch heute betrafte die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge es als eine ihrer Hauptaufgaben, die außerordentlichen Kinder zu betreuen. Aber auch die ehelichen Kinder, insbesondere erwerbsloser Kreise, bedürfen der Fürsorge. Die Träger der offenen Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sind in Mannheim die Mütterberatungsstellen. Zurzeit verfügen wir über ein wohlangeordnetes Netz von 28 solcher Stellen in allen Stadtteilen. Die anstehenden Zahlen der Beratungsstellen, der 1928 nahezu 14 000 betrug und im Jahre 1931 die Zahl 50 000 überschritt, sprechen am besten für den Umfang, den diese Fürsorgeeinrichtung der Stadt gefunden hat.

Was wollen wir eigentlich in den Mütter- und Säuglingsberatungsstellen für Arbeit leisten?

Es ist bekannt und von mir an anderen Stellen ausgeführt, daß die Frau für ihren eigentlichen Beruf als Mutter nur außerordentlich geringe Vorkenntnisse besitzt, daß in der Ernährung und Pflege des Kindes vieles falsch gemacht wird und mangelnde Kenntnisse in der Diagnose bestimmten Krankheiten Vorhüll leisten. In der Mütterberatungsstelle wird — wie der Name sagt — die Mutter beraten, in erster Linie in Bezug auf die Ernährung ihres Kindes. Die Statistik lehrt — wie jeder erfahrene Arzt ohne weiteres bestätigen kann —, daß die sog. Stillkinder mehr als Brustkinder erkranken, d. h. erkranken vornehmlich an den Krankheiten, die der Prozentfuß der diesen Krankheiten erliegenden ist nicht gering.

Es werden etwa fünfmal so viel künstlich ernährte Kinder wie Brustkinder

oder mit anderen Worten: ein großer Teil der geborenen Säuglinge hätte gestillt werden können, wenn sie statt der falschen Muttermilch als Nahrung bekommen hätten.

Es gilt in der Mütterberatung, falsche Ansichten über das Stillen richtigzustellen und manchen Aberglauben und Aberglauben zu bekämpfen. Es gibt ja kaum etwas Reichhaltigeres als eine junge Mutter. Jeder noch so sinnlose Ratsschlag wird dankbar und zugleich kritiklos hingenommen und ge-

wissenhaft befolgt. Zusammenstellungen in vielen Städten (auch in Mannheim) zeigen, daß leider nicht mehr in demselben Maße wie früher gestillt wird, obwohl keine ins Gewicht fallenden Gründe gegen die mütterliche Ernährung vorgebracht werden können. Wir müssen in der Mütterberatung vor allem Bedenken zerstreuen und bei den Frauen den Stillwillen anregen und erhalten. Auf Grund eines genauen Studiums wissen wir, daß jede Frau stillen kann. Eine absolute Stillunfähigkeit gibt es nicht.

Es bleibt nur die Frage offen, ob eine Mutter anzureichend stillen kann.

Faß in jeder Beratungsstunde muß man erleben, daß das Selbstvertrauen und Unüberkennbarkeit unterbleibt. Die Frauen sitzen ab und überantworten ihre Kinder den Gefahren der künstlichen oder unnatürlichen Nahrung, weil sie die vielleicht nicht ganz genügende Brustnahrung erhalten und die künstliche Nahrung als Zusatzkost geben. Allgemein gültige Regeln können hier nicht aufgestellt werden, es muß, wie es in der Mütterberatung geschieht, stets von Fall zu Fall entschieden werden.

Neben dieser, wie man es vielfach genannt hat, Stillpropaganda, fällt der Beratung die Aufgabe an, für das Kind die zweckmäßigste künstliche Nahrung anzugeben, deren Hauptbestandteil eine einwandfreie Kuhmilch ist. Wir wissen, daß Kuhmilch ein vorzügliches Nahrungsmittel ist, wir wissen aber auch, daß sie im Übermaß oder in unzureichender aufbereiteter Weise genossen, dem Kinde schaden kann. Mit dem fortgeschrittenen Alter der Kinder werden die Mütter beraten,

rechtzeitig Gemüse, Obst, Breie und dergl. als Beiwahrung zu geben

und diese Ratschläge über Ernährung setzen sich im Kleinkinderalter fort.

In pflegerischer Hinsicht müssen so manche Unsitte bekämpft werden. Ich erinnere an die Unsitte in der Kleidung, an die mannigfachen Schäden durch unangemessene Pflege, an den Schmutz, Sengen oder Ausfrieren, der als Verhütungsmittel dient, und vieles andere. Es versteht sich von selbst, daß hierbei die hygienische Belehrung nicht zu kurz kommen darf. Dasselbe gilt für Erziehungsfragen, die heute mehr als früher zur Diskussion stehen.

Eine Mütterberatungsstelle, soll sie ihre Aufgabe voll erfüllen, darf nicht nur die Mutter mit ihrem Kinde beraten und beschulen, sondern sie muß auch in ihrem Wirkungsbereich die

werdenden Mütter einbeziehen.

Dies geschieht in Mannheim ebenfalls schon seit längerer Zeit in vollem Maße. Mit wachsender Verorgnis betrachten wir das Aufschwimmen der Frühsterblichkeit der Säuglinge, d. h. der Sterblichkeit in der ersten Lebenswoche, die im E. besonders auf die Notwendigkeit der Fürsorge für die werdende Mutter hinweist.

In der Mütterberatungsstelle werden die Kinder natürlich untersucht. Dabei kommt es in jeder Stunde nur allzu häufig vor, daß die Anfänge einer Krankheit entdeckt werden. Wohlweislich beschränkt sich der Arzt hier lediglich auf eine Beratung und weist das Kind zur Behandlung dem Hausarzt zu. Dies setzen sich die Grenzen der Beratungsstelle. Es wird nur beraten, aber nicht behandelt. Es gilt in erster Linie vorzubeugen, vorzulernen und Vorzulegen ist besser als Nachzulegen. Dadurch werden größere Schäden verhütet; die Kinder bleiben gesund. Nur gesunde Kinder können zu einem arbeitsfähigen und lebensfrohen Geschlecht heranwachsen.

\* Wahlkartei einsehen! Wer bis spätestens 19. Oktober keine Wahlbenachrichtigungskarte erhalten hat, muß sich auf dem städtischen Wahlamt in O 2, 1 davon überzeugen, daß er in die Wahlkartei eingetragen ist. Nur dann darf gewählt werden. Die Wahlkartei liegt von morgen Sonntag bis einschließlich 20. Okt. auf. (Weiterer Anzeiger.)

\* Zweite Magnolienblüte. In dem Vorhof des Schlosses tragen vier Magnolienbäume Blütenknospen. Ingleich findet der Naturfreund an den Bäumen hochrote Früchte, ähnlich einer Kastanie, und darin einen granitfarbenen schwarzen Kern.

\* Brieftasche mit 240 A entwendet. Am 5. Oktober wurde aus dem Nebenraum einer Apotheke der Innenstadt eine Brieftasche aus schwarzem Leder, 12 zu 18 cm groß, mit verschlossenen Papieren und eine Brieftasche aus schwarzem Stoffleder mit 240 A Inhalt und einigen Aufwiegelpapieren entwendet.

\* Silbernes Jubiläum. Herr Georg Mackenheimer ist heute 75 Jahre bei der Dehnbaut, früher rheinische Kreditbank, in Mannheim tätig.

\* Das Fest der Libernen Hochzeit begehen am morgigen Sonntag die Adelige Wilhelm Bahner, 65, 6 wohnhaft Langstraße 11, Wilhelms des Königs, 65, 6 wohnhaft 11, 6, Königs, und Rosweiler Adam 65, 6, mit seiner Gattin Johanna geb. Schmitz, Kaiserstraße 10 wohnhaft.

Preis 50 Pfg. Überall zu haben!

## Kleines Kursbuch

Für Baden und Pfalz mit Anschließern nach allen Richtungen

Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz

Winter-Ausgabe 1932/33

### Mudermann über Nationalsozialismus

Im Harmoniesaal sprach gestern Vater Friedrich Mudermann S. J. über den Nationalsozialismus als Kulturproblem. Er zeigte in einem fast zweistündigen Vortrag von leuchtender rhetorischer Weiskraft: Welen und Ziel, Grenzen und Aufgaben des Nationalsozialismus auf. Vater Mudermann hebt die radikalen Bewegungen als Ausdruck trotzkoller Weltanschauung der Massen, den Fasizismus als gewalttätige Herrschaft über die Schwachen. Er spricht dem Nationalsozialismus die Fähigkeit ab, die Massen an den Staat und die Nation heranzuführen. Aus Hitlers Werdegang entwickelt er die Grundlinien des Nationalsozialismus, der zwei Teile der menschlichen Existenz für die Massen aufgeschlossen habe, durch die die heterogenen Elemente in seine Bewegung hereinkämen. Dadurch aber sei Hitler heute noch die Möglichkeit geblieben, die Massen bei sich zu halten und ihre Forderungen auszubalancieren. Trotzdem könne der Nationalsozialismus keine Aufgabe am Staat und Volk nicht erfüllen, weil ihm das harmonische Verhältnis zum Christentum fehle. Seine Idee vom totalen Staat, der in der Seele des Menschen keinen Raum mehr für Christentum oder Religion überlassen lasse, müsse verfallen bei der Erziehung der Menschen zum Staatsbürger. Die Massenbewegung wolle mit dem Führeranspruch für die härtere und bessere Rasse entlasten wolle den Kampf aller gegen alle. Die Kluft zwischen Nationalsozialismus und Kirche sei so groß, daß die Bewegung Hitlers das deutsche Volk nicht einigen könne.

Trotz dieser Kritik glaubt aber Vater Mudermann an wertvolle Kräfte im Nationalsozialismus und bezeichnet es schon im Hinblick auf die Jugend als eine gefährliche Wendung, wenn die Bewegung wieder untergehe. Gegenüber dem Kollektivismus und Messianismus der Massen müsse eine Erneuerung — und hier sieht Vater Mudermann die wahre Aufgabe des Nationalsozialismus — aus dem Volkstum kommen. Das Bewusstsein müsse wieder geweckt werden, daß jeder Mensch Träger alter Erblinien sei, daß er Ritter zwischen Vergangenheit und Zukunft sei. Und dieses Bewusstsein müsse zum Verantwortungsbewusstsein gegenüber Volk und Staat werden. Der Verfall des geistigen Geistes müsse überwunden werden durch den Friede zur Erde.

\* Verkehrsunfälle. Auf der Bismarckstraße wurde ein Radfahrer, der in die Straße zwischen L 1 und 2 einbiegen wollte, von einem überholenden Verkehrskontrollwagen angefahren und vom Radrad geschleudert. Er trug eine stark blutende Wunde am Hinterkopf davon, so daß er ins Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. — Der der evangelischen Kirche in Heidenheim kam ein radfahrender Arbeiter aus Schriedheim, der ein zweites Fahrrad mit sich führte, zu Fall. Der Berufskläger, der eine Gehirnerschütterung und Rückenwunden im Gesicht davontrug, wurde im Sanitätskrankenhaus der Berufsfeuerwehr in das Städt. Krankenhaus verbracht.

\* Der Brockenwagen kommt! Die Hausfrauen in der O 1 Stadt- und Schwelingerstraße werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen sich bei ihnen in der kommenden Woche einstellen wird. Pakete bereit halten!

Wo man hinkommt, trifft man „Saba“

Selten wurde eine Cigarette so allgemein geschätzt wie „Saba ohne“.

Das ist nur allzu erklärlich; denn selten wurde dem Raucher eine Cigarette geboten, die in Qualität, Format und Preis so unerreicht ist.

Königin von Saba ohne

### Amteat Heinrich Klemann 25 Jahre städtischer Beamter

In den Jubilären der Stadtverwaltung gefeiert sich mannigfaltig auch Heinrich Klemann, der vor 25 Jahren in städtische Dienste getreten ist. Am 12. Dezember 1887 in Trier geboren, war Klemann vom 20. August 1900 ab bei der badischen Finanz- und bei der kaiserlichen Einnahmeverwaltung als Finanzschreiber tätig. Am 16. Oktober 1907 trat er als Kreislandeskassier in die Dienste der Mannheimer Stadtverwaltung. Da er ein flotter Steuergauleiter war, fand er bald Verwendung als stellvertretender Kassier. Am 1. Januar 1912 wurde ihm der Titel Kreislandeskassier verliehen. Am 16. Juni 1914 avancierte er zum Oberlandeskassier. Vom November 1914 bis 4. August 1918 war er Vizepräsident bei der Wohnungsbauverwaltung der Zentrale für Kriegerversorgung, um dann wieder seine Tätigkeit bei der Abteilung I der inneren Verwaltung aufzunehmen. Als Amteat Diefold gerufen war, infolge Krankheit in den Ruhestand zu treten, wurde Klemann sein Nachfolger. Den Titel Amteat erhielt er am 18. September 1924.

Wenn auch der Jubilär als die rechte Hand des Oberbürgermeisters bezeichnet. Keuferlich kommt ihm schon dadurch zum Ausdruck, daß er im Bürgeramt als Protokollführer zur Rechten des Oberbürgermeisters sitzt und die Verhandlungen mit dem Rat und den Ausschüssen eröffnet. Seine verantwortungsvollen öffentlichen Funktionen rufen ihn auch in der Öffentlichkeit dadurch in den Vordergrund, daß er die Vorbereitungen für Kongresse und sonstige Veranstaltungen, an denen die Stadtverwaltung als Gastgeberin beteiligt ist, nach der Direktion des Oberbürgermeisters trifft. Und so kommt er auch öfters in Berührung mit der Presse, die ihm das Zeugnis ausstellen kann, daß er bei Wünschen und Kartogrammen stets Verständnis und entgegenkommend zeigt. Trotz der Velt der Arbeit, die dem Jubilär auferlegt ist, hat er sich so frisch und elastisch erhalten, daß man die Hoffnung setzen darf, daß er noch viele Jahre tätig sein darf. In diesem Sinne wünschen auch wir ihm die besten Glückwünsche!

\* **Wieder: „Ranger Guden“.** Dieser Film wird als ein Bild aus der Geschichte des Reichstages bezeichnet, und zwar ein Bild, an dem jeder Deutsche mit großer Begeisterung teilnimmt. Der Regisseur Guden ist zur Zeit des Reichstages in Wien. Dort erreichte ihn der Reichstagsbeschluss, und nun beginnt seine abenteuerliche Reise über den indischen Ozean. Wir erleben seine Abenteuer mit der größten Spannung und Spannung. Guden ist ein hochentwickeltes Talent von Bezug. Die Geschichte des Reichstages ist die Geschichte der Welt. Die Welt ist ein lebendiges Organismus, und wir sind ein Teil davon. Die Welt ist ein lebendiges Organismus, und wir sind ein Teil davon. Die Welt ist ein lebendiges Organismus, und wir sind ein Teil davon.

## Veranstaltungen in Mannheim

### Zweites Akademiefest

Das erste Akademiefest ist kaum verklungen, und schon kündigt sich das zweite an. Als Vorbereitend wurde Eugen Jochum verpflichtet, der trotz seiner kurzen, aber erfolgreichen bisherigen Tätigkeit bei allen Mannheimer Musikfreunden noch in besonderer Erinnerung steht. Sein Erscheinen am Dirigentenpult dürfte daher großes Interesse erwecken. Eugen Jochum steht heute mit in vorderer Reihe der Dirigenten. Er wird mit Beethovens



Eugen Jochum, der Dirigent des zweiten Akademiefestes

„Eroica“ sowie mit El. Debussys farbenprächtigem Präludium „L'Après-midi d'Amour“, ein Werk, welches seit 1909 in der Akademie nicht mehr gespielt wurde, die Hörer wohl wieder in seinen Bann ziehen.

Ein besonderes Gewicht erhält das Programm durch die vollständige Mitwirkung des einheimischen Generalmusikdirektors J. Rosenkranz mit seinem eigenen Klavierkonzert. Dieses Werk wurde 1910 komponiert und erlebte seine Uraufführung in Wien in der Saison 1910/11 und wurde gleich darauf im Rahmen der Wiener-Kauffmanns-Wiener Musik zum Vortrag gebracht. Es folgten Aufführungen in Berlin, Dresden (durch Walter Gieseler), Köln, Stuttgart, Nürnberg etc. Nach der Berliner Aufführung wurde Professor Oscar Dietrich zum Komponisten der zweiten Kammermusik gewähltes Stück, jedoch eine moderne Fassung, bei der das Klavier eine viel umfassendere der persönlichen Auffassung wird. Hier ist jeder und

großer Rhythmus, reißt und führt musikalische Gestaltung, vollendeter Klangbau, volle Polphonie und ebenso alle Beherrschung der Mittel, als echte Innerlichkeit und wahrer Geist, besonders im langsamen Abschnitt.

In den Spielern selbst werden hohe Anforderungen gestellt. Da Rosenkranz der Musik eines ausgeprägten Pianisten voraussetzt, darf man auf dieses Ereignis gespannt sein.

### Aus der Städtischen Kunsthalle

Ausstellung Theo Siegle — Hans Ruhn — Hermann Spraner

„Dem Publikum zur Förderung empfohlen“ ist als Motto über diesen Werksausstellungen zu lesen. Am empfindlichsten präsentiert sich der Pfälzer Bildhauer Theo Siegle. Seine Portraitplastiken zeigen extreme Feinheit an feinsten Charakteristika. Man erkennt auch ohne Beschriftung in dem glatten nächsten Schädel des Industriehäupters den Welt-Rom-Rat, aus dem lichte strahlenden Zügen und Juchens der Augen, dem großen unregelmäßigen Kopf eines bekannten hiesigen Kunsthandlers, aus der genialen Art der gesamten Gestaltung den berechnenden, zum äußerlichen neigenden Ingenieur. Die teilweise zur unvollständigen Formung führende Lebensart der sämtlich in Bronze gegossenen Männerbüsten weicht in den Frauenbüsten einer meist flüchtigen Hülle, die durch das sonstige Rot des Terracotta farbige gut unterrichtet wird.

Problematischer ist Hans Ruhn's Baden-Baden. Er zeigt die Natur, Mensch, Tiere, Landschaft in Affenart, aber unterliegt ihren geheimnisvollen Gestalten. Die Schiffe überdeckt er mit überlebendigen, monumental wirkenden Rentranten, aus einer „Strahligen Nacht“ oder aus Rom's Kaiserreich lauden alte Figuren auf, an einem Friedhof am Meer läßt er dunkle, gepferste Gestalten wandeln, ja selbst Entdecken, anfangen von den merkwürdigen in den Raum gefetzten Seegestirnen bis zu den Sonnenblumen, oder den in gewundenen Gläsern liegenden Früchten, meistens keine inneren Räume bis zu kaum erdrossenen Gegenständen, mit denen er das Wort der „Nacht“ komponiert. Ruhn ist eine nicht uninteressante, einseitigen noch ganz in Wirkung befindliche Erscheinung, die von Beginn an in sich aufgenommen hat und nun nach eigener, für das Publikum zunächst noch etwas schmerzhafter Sprache sucht.

Hermann Spraner's Offenburger Meißel in seinen getriebenen Kanaren und Zeichnungen in einer Vielzahl etwaa in breiten Schichten. Ihn interessiert der wilde zusammengeknüllte Charakter von „Mittelnacht“, die „Strahlung Wagonen“ mit den angedeuteten Eisenbahnen. Er ordnet oder seine Einträge in einer wohlhabenden Klarheit, namentlich in den beiden Arbeiten „Mittelnacht“ und „Mittelnacht“, wo die Hebräerarbeiten der Dornrosen mit der Strahlung, die zur Verklärung gute Wirkung ergibt. Doch scheint Spraner noch weiterer Entwicklung zur individuellen Stellung.

### Ein Stahlfilm

Der Stahlfilm Deutscher Ingenieure, der die Entwicklung der Stahlindustrie in Deutschland zeigt, ist ein hervorragendes Beispiel für die Darstellung der industriellen Revolution. Der Film zeigt die Entwicklung der Stahlindustrie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der Film ist ein hervorragendes Beispiel für die Darstellung der industriellen Revolution. Der Film zeigt die Entwicklung der Stahlindustrie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der Film ist ein hervorragendes Beispiel für die Darstellung der industriellen Revolution.

Ein Stahlfilm, der die Entwicklung der Stahlindustrie in Deutschland zeigt, ist ein hervorragendes Beispiel für die Darstellung der industriellen Revolution. Der Film zeigt die Entwicklung der Stahlindustrie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der Film ist ein hervorragendes Beispiel für die Darstellung der industriellen Revolution.

Zwei Schwämme verhaftet. In letzter Zeit wurden zwei junge Leute wegen Schwämme verhaftet und ins Gefängnis Birkenfeld eingeliefert.

### WIE MAN VERDAUUNGSSTÖRUNGEN BEHANDELT

Wenn die Verdauung stört, ist es wichtig, die richtige Ernährung zu wählen. Die Verdauung ist ein komplexer Prozess, der von vielen Faktoren abhängt. Die Verdauung ist ein komplexer Prozess, der von vielen Faktoren abhängt. Die Verdauung ist ein komplexer Prozess, der von vielen Faktoren abhängt.

## Lilian SORGT FÜR DURCHEINANDER

Ein Vikolo mit höheren Zielen  
Seine Eltern waren miteinander verheiratet; niemand kann also behaupten, daß er von leeren Händen gekommen sei, die so viele und wertvolle Manuskripte wie Schwarzwaldes Gemälde umwurzelt.

Das erste Dilemma seines Lebens sollte ihm sein, als er — reichlich spät — mit seinem Väterchen plötzlich zu wachen begann, unerschütterlich grobe Hände und Füße und eine rauhe Stimme bekam und sich in den dem damit unanständig verbundenen feuchten Bergbau als Vikolo nicht mehr wohl fühlte. Nach Überwindung dieser schmerzhaften Zeit jedoch, in der ihm die Jadenarbeit immer öfter wieder zu kurz wurde, wurde er Betriebsleiter und ließ sich einem wunderbaren Mädchen begegnen, der seine Ideale aber heimlich als unerschütterlich festhielt. Er hatte die Idee, in dem Lager Betriebsdelegierten wohnen, haben mußte.

Das erste Dilemma seines Lebens sollte ihm sein, als er — reichlich spät — mit seinem Väterchen plötzlich zu wachen begann, unerschütterlich grobe Hände und Füße und eine rauhe Stimme bekam und sich in den dem damit unanständig verbundenen feuchten Bergbau als Vikolo nicht mehr wohl fühlte. Nach Überwindung dieser schmerzhaften Zeit jedoch, in der ihm die Jadenarbeit immer öfter wieder zu kurz wurde, wurde er Betriebsleiter und ließ sich einem wunderbaren Mädchen begegnen, der seine Ideale aber heimlich als unerschütterlich festhielt. Er hatte die Idee, in dem Lager Betriebsdelegierten wohnen, haben mußte.

„Tawohl!“ Herr Graven hängte das Telefon ein und tippte seine Worte auf die Schallert. „Wohl!“ Ich denke, du kümmerst dich nicht um mich. Wohl! Wohl! Du bist ein Mann, der die Sonne liebt, und ein Telegramm ist angekommen!“

Am das Wort „Telegramm“ erschauerte sich Frau Graven, den letzten und letzten Akt ihres Schicksals nach zu lassen. „Was für ein Telegramm?“

„Das werden wir gleich sehen. Ich denke, es ist aus Mailand. Vielleicht, ich hoffe es, denn die Tage sind endlich erleblich geworden; ich habe nicht etwa hierher, während in Liverpool das Geschäft auf mich wartet.“

„Wahrscheinlich!“ sagte Frau Graven und setzte sich an den Platz des Richtigen heraus, denn die letzte ihrer Vorbereitungen. „Drei Tage bist du nun in Wien, und schon immer noch da wieder nach dem Geschäft. Versuch, bitte, nicht, daß es sich hier um dein Kind handelt!“

„Wahrscheinlich!“ sagte Herr Graven bereitwillig. Er stand auf und ließ sich durch den Türhüter das Telegramm bereinsenden. „Ganz richtig; aus Mailand!“

„Woher?“

„Starten hier Mittwoch morgen, hoffen, Sie nachmittag hier zu finden, dann gemeinsame Rückfahrt nach Mailand, Zürich.“

„Wohin?“

„Reine Antwort. Frau Graven!“ Herr Graven hatte das Telegramm nachdenklich an. „Wahrscheinlich!“ sagte Frau Graven und setzte sich an den Platz des Richtigen heraus, denn die letzte ihrer Vorbereitungen. „Drei Tage bist du nun in Wien, und schon immer noch da wieder nach dem Geschäft. Versuch, bitte, nicht, daß es sich hier um dein Kind handelt!“

„Wahrscheinlich!“ Herr Graven hängte das Telefon ein und tippte seine Worte auf die Schallert. „Wohl!“ Ich denke, du kümmerst dich nicht um mich. Wohl! Wohl! Du bist ein Mann, der die Sonne liebt, und ein Telegramm ist angekommen!“

Am das Wort „Telegramm“ erschauerte sich Frau Graven, den letzten und letzten Akt ihres Schicksals nach zu lassen. „Was für ein Telegramm?“

„Das werden wir gleich sehen. Ich denke, es ist aus Mailand. Vielleicht, ich hoffe es, denn die Tage sind endlich erleblich geworden; ich habe nicht etwa hierher, während in Liverpool das Geschäft auf mich wartet.“

„Wahrscheinlich!“ sagte Frau Graven und setzte sich an den Platz des Richtigen heraus, denn die letzte ihrer Vorbereitungen. „Drei Tage bist du nun in Wien, und schon immer noch da wieder nach dem Geschäft. Versuch, bitte, nicht, daß es sich hier um dein Kind handelt!“

„Wahrscheinlich!“ sagte Herr Graven bereitwillig. Er stand auf und ließ sich durch den Türhüter das Telegramm bereinsenden. „Ganz richtig; aus Mailand!“

„Woher?“

„Starten hier Mittwoch morgen, hoffen, Sie nachmittag hier zu finden, dann gemeinsame Rückfahrt nach Mailand, Zürich.“

„Wohin?“

„Reine Antwort. Frau Graven!“ Herr Graven hatte das Telegramm nachdenklich an. „Wahrscheinlich!“ sagte Frau Graven und setzte sich an den Platz des Richtigen heraus, denn die letzte ihrer Vorbereitungen. „Drei Tage bist du nun in Wien, und schon immer noch da wieder nach dem Geschäft. Versuch, bitte, nicht, daß es sich hier um dein Kind handelt!“

# Das Land ohne Sonntag / Hinter den Kulissen Sowjet-Russlands

## Reiseabenteuer eines deutschen Ehepaares im russischen Alltag

Die heillosen Wochentage in Moskau und Leningrad verleben es immer noch, die Welt über die Südrunde in ihrem Reich zu führen. Immer wieder werden Arbeiterdelegationen, Wirtschaftler und Wissenschaftler nach Russland eingeladen, denen von der amtlichen russischen Presse die Herrlichkeiten Sowjet-Russlands gepredigt werden. Diese Auslandsreisen sind mit ihnen die Mitglieder der kommunistischen Idee und während die Teilnehmer des Sowjetismus und fünfjährigen Planes, von denen sie wiederum zu berichten wissen. Umso interessanter und aufschlussreicher ist es, die Tagebuchblätter und Berichte des deutschen Ehepaares zu lesen, das im Auto vom Kaukasus aus die „Reise“ des europäischen Kontinent bereits hat. Diese Besorgnisse, die als die letzten und schmerzhaften des heutigen Russland gelten. Einmal und ohne jede literarische Ambitionen schildern hier die beiden Deutschen ihre Erfahrungen in dem „Land ohne Sonntag“, die ein erschütterndes Dokument von dem unendlichen Krieg in Russland sind.

Nach einer langen Autoreise von West über Wien und Konstantinopel durchfährt das Ehepaar Nummer ganz Kleinasien, Mesopotamien und Persien, übersteigt zwischen Tabris und Teheran den Berg der Zulfikar. Hier beginnt das Tagebuch vom „Land ohne Sonntag“.

### Wir gehen über den Araxes

Unsere erste Unterkunft in Russland ist ein ebenerdiges Bau mit großen Quarräumen und zwei Eingangsfluren. Auch im Innern des Hauses haben Schlafstellen. Ein gemeinsamer Waschkübel ist im Freien.

Oftmals hätte man von der Dekoration unserer Unterkunft telephonisch angefragt, denn der Dekor wird begrüßt und vor dem Tor mit fröhlichen Geknurren, noch dampfenden Großhunden. Sie schmecken aber gar nicht gut und erinnern allzu sehr an das Malschrot der letzten Weltkriegsjahre.

Unser Zimmer ist frisch geputzt. Es riecht furchterlich nach einer Zinktur, die bestimmt jedes Angestrichene verätzt hat, aber auch und verdrängt Gerüche, wenn wir nicht schon gründlich mit Wasser wuschen.

Recht nette Bettwäsche und Vorhänge wirken verlockend; auf dem Fußboden bemerken wir einen schönen kaukasischen Teppich. Unser „Hoteldirektor“ hat besorgt für unser Wohl. Das beweist schon der gründliche Zinkturgenuss. Er prüft uns die Vorgänge unserer Bekleidung und wiederholte immer wieder mit Stolz das Wort: „Schuhe“, das heißt sauber. Tatsächlich haben wir in diesem „Hotel“ während der ersten Nacht auf Sowjetboden sehr gut und angezogen geschlafen. Dafür hätten wir dem Wirt mehr danken sollen, aber wir waren durch zwei Unterkünfte während der Fahrt im Orient verwöhnt und ahnten noch nicht, was wir schon in der nächsten Nacht erleben sollten.

Woh nach unserer Ankunft erscheint ein englisch sprechender Mann, der mir erklärt, er habe vom hiesigen Büro den Auftrag, mich zu begrüßen und weiter zu begleiten, hier zu beaufsichtigen.

In Nachtschlaf werden wir von der Regierung erwartet, ein Begrüßungsbüro ist für zwei Uhr nachmittags angelegt. Als Begleiter ist uns Professor Kalantarian beigegeben. Er erzählt, er habe in Belpaja studiert, gerade schon seit seiner Jugend in der russischen Partei an, habe fünfzig in Griman und sei Professor an der Hochschule. Wir werden zu einem Regierungsbüro geführt, einer Art Hotel, umgeben nur für Staatsgäste. Das angelegene Zimmer ist einfach, aber ordentlich eingerichtet.

Es wird drei Uhr. Der Regierungspräsident erscheint. Er ist ein schwerer Mann, wohlwollender Mann, ein ehemaliger Arbeiter, der dreißigjährige Jahre in den Petrogradwerken von Wladi gearbeitet hat. Er macht einen ansprechenden Eindruck, ist einfach und herzlich, erwidert sich nach unserem Wohlwollen.

Wir warten und alle rauchen, rauchen begierig meine persischen Zigaretten. Unser Zimmer ist klein, mit der Zeit ist kaum der nächste Nachbar zu erkennen.

Später wurde mir der Grund für diese so überaus feine Zuantragsnahme meines Mannes klar. Ich war in der eigenen Rechte die traurige Erfahrung machen, daß die russischen Zigaretten bei hand (hart) und fast ungenießbar sind.

Wir warten. Es wird halb fünf. Auf unseren schäblichen Himmels, es sollte doch etwas geschehen, werden Kuriere in die Küche geschickt.

Sie kommen zurück und befehlen, alles werde im Augenblick fertig sein. In einem kleinen Augenblick...

Tatsächlich entsetzt Knapp vor fünf Uhr eine Bewegung. Man erhebt sich und endlich werden wir in den Speiseraum geleitet.

Eine Tafel für vierzehn Personen ist sauber gedeckt. Der Tisch ist zu groß für den Raum, die Speisenträger konnten sich nur unter händiger Bedienung der Speisenden mit Hilfe von Stuhlbeinen und Hand durchzwängen. Vor jedem Gedeck stehen drei Stühle. Sie enthalten Bier, Milch und Rotwein von bemerkenswerter Güte. Auch Butter und schmackhaftes Schnitzbrot stehen bereit. Erster Gang: Rindfleisch mit Knoblauch.

Zweiter Gang: Gemaltete Schüffeln mit mindestens zwanzig gebratenen Garneten, dazu Berge Kartoffel.

„Um alles in der Welt, das ist ja für eine ganze Kompagnie. Das kann ja nicht geessen werden,“ äußerte ich leise zu Kalantarian, aber mir antwortete keine Miene: Bedenken!

Tatsächlich wird wirklich alles nicht nur reichlich aufgeschoben, es folgt auch noch eine große Schüssel mit einer gallertigen Weißsauce und schließlich werden auch sämtliche Flüssigen leer.

Das war das offizielle Empfangsbüro in der „Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken“. Es war im wesentlichen nicht anders als die heute bei uns umher schon gar nicht mehr üblichen Festbankette.

Es sollte für uns das einzige gute und dabei auch sehr reichhaltige Essen während unserer Anwesenheit in Russland bleiben. Erst nach dem Spätere reichlich schlechten Erfahrungen haben wir es verstehen können, welches Einigungskommen und durch diesen Empfang erreicht wurde und welche Umstände die Vorbereitung dieses Banketts den Verantwortlichen gekostet haben mußte.

### Freunde warnen

Während der Fahrt nach Griman erinnerte ich mich an ein Gespräch, das ich in Persien mit einem Gewehrman, der über Russland gut Bescheid wußte, geführt hatte. Er hatte mir schließlich gesagt: „Wenn Sie irgendeine können, führen Sie nicht über Russland in Ihre Heimat zurück. Sie werden Gefahr laufen, auf dem weiten russischen Straßen eher festzusetzen und dem Hunger zu erliegen, als in unseren Wäldern.“

Ich hielt diese Warnung für orientalische Uebertreibung und erklärte, wir hätten einen Vertrag, der uns Gewähr biete, daß uns nichts geschehen könne, der uns für den Preis von zehn Dollar pro Person und Tag folgende Dienstleistungen zusichere: Führer, Hotel in einem erstklassigen Haus, wohnsitzlich mit Bad, erstklassige Verpflegung (erstklassig erlebten wir bereits in Griman, Erhöht von der anstehenden Tagelohn, der im Aufwachen der geschäftlich verlängerten Wälder kommen wir kurz vor Mitternacht vor das „Grand Hotel“ von Griman.

Wir waren auf Grund der bisherigen Eindrücke überzeugt, ein gutes, beheiztes Quartier zu finden und rechneten damit, daß unser vertraglicher Anspruch auf Bekleidung eines Einzelzimmers hier verwirklicht werden würde. Man sollte uns gefast, daß mit der Erhebung Grimans zur Hauptstadt der Republik Armenien hier auch ein prächtiges neues Hotel entstanden sei.

Als unser Wagen in die Hauptstraße einbog und wir die Fächer des vierstöckigen Hotels von weitem erblickten, fühlten wir uns wohlgeborgen und verlockten im Hellen ihre Lichter, die uns von Russland nur Schicksal zu berichten gewußt hätten.

Die Bremsen freudigen: eine neugierige Menge drängt sich heran. Wir steigen aus und sehen vor einem Luxushaus, das schon in seinem äußeren Bild Gedanken erregt. Das Aussehen der Menschen, die ein und aus strömen, paßt gar nicht zu der vorgetäuschten Pracht.

Die Empfangshalle ist ungeachtet der späten Stunde überfüllt mit Menschen, wie ich sie in sonst erschreckender Häufigkeit noch nie in einem Hause vereint sah. Um so drücker wirkt die Ausdruckslosigkeit der Raumausstattung.

Das für uns gerichtete Zimmer ist im obersten Stockwerk. Wir finden niedrige Ofenbänke mit schadhafter Polsterung und grauen, recht wenig einladenden Pferdebetten. Auf dem Tisch liegt ein Teil einer schon gemauerten Decke. Eine Bekleidungsleiter fehlt. Wir haben aber unseren Toiletteeffekt schon mitgenommen und können Schlafrock und Decke aus dem Auto holen.

Wein), freien Eintritt in Museen, Theaterbesuch, eventuell Konzerte, Filme, Fabriken usw., auch Postmeile.

Unser Gewehrman in Persien gab mir diesen Vertrag zurück und sprach: „Damit werden Sie nicht anfangen können. Das ist nur ein schönes Stück Papier; in Kaufhäuser wird man das, was Ihnen in Welterropa so schön versprochen wurde, nie erfüllen können!“

Ich blieb diesen Erfahrungen gegenüber zusehends skeptisch. Was sollte und auf welcher Fahrt geschähen?

Meine Frau erzählt in unserem Tagebuch: „Ich dachte vor unserem Gange in das Sowjetreich wirklich nicht an Schwierigkeiten. Auf der ganzen Fahrt durch den Orient hatte ich mich vor jedem neuen Lande, das vor uns lag, immer wieder aufs neue gefreut. Immer wieder von neuem war ich aber erkannt gewesen, Kaufhandlungen, Verkehr und technische Möglichkeiten des Reisens im Grunde genommen den europäischen Verhältnissen so ähnlich zu finden, daß ich meine Bekleidungen jedesmal als unzureichend erwießen. Ich hatte Strapsen und Weisagen erwartet. Wir hatten auch während unserer Fahrt im Orient sehr große Anstrengungen, aber ich meinte, während des Auslandsaufenthaltes müßte alles glatt und bequem gehen, weil ich mir vorstellte, wir wären ja dann doch wieder sozusagen in Europa.“

Vorausgesetzt wurde Meines Gewehrman wahrscheinlich durch die gute Propaganda des „Antourist“, die behauptet, daß man sich in Russland um nichts zu kümmern brauche, „Antourist“ macht alles; sogar für Unterkunft, Verpflegung, ja sogar für Komfort. Im Verlaufe der Reise wurde dieses Vertrauen in mir erst wankend durch viele Mittelungen der Landbesitzer, daß auf ihren Fabriken durch Russland dies und jenes nicht geklappt habe. Vor allem hätten sie, obwohl sie gleich uns die Verpflegung an die russische Reisegesellschaft im Voraus bezahlt hatten, fast gar nichts zu essen bekommen.

Auch noch auf der persischen Grenzstation warnte uns der Zollbeamte:

„Ich möchte Ihnen, daß Sie Ihre Inverficht nicht bereuen werden. Glauben Sie mir, wenn Russland die Grenzen öffnet, würden jeden Tag Millionen aus dem Lande fliehen, das heute ein Gefängnis ist!“

Wir haben dennoch den Krages überhört! Dreißigstündig Stunden hindurch hatten wir unsere Inverficht nicht zu bereuen. Dann wuchten wir sehen, daß die Tatsachen den Aussagen des Vertrag nicht entsprachen.

## Die erste große Enttäuschung

Während ich ausgas, um Wasser zu verschaffen, wartete meine Frau verärgert. Wir hatten eben noch keine Verbindung.

Es war mir unmöglich, irgend jemandem aufzutreiben, der bereit und in der Lage gewesen wäre, uns Wasser in das Zimmer zu bringen.

Dagegen befragte ich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal ein Lokal, das wir später auch in allen anderen, nicht den Ausländern vorbehaltenen Wohnquartieren vorfanden: den allgemeinen Speiseraum. Wir lernten ihn bald als Stätte köstlichen Bergers und Stretches für die russischen Kollegen von heute kennen.

Auch jenes Lokal sah ich von fern, von dem man behauptet, sein Zustand schätze einen verlässlichen Rückschlus auf die Situation... Ein Meer von Unausgesprochenem hemmte Atem und Schritt. Ich ließ die Straße des Grimans.

Im Hotel wartete indessen Professor Kalantarian und wir nahmen noch gemeinsam ein unvergänglich schlechtes Abendessen ein.

Es ist wirklich viel Zeit vergangen und wir sind so ermüdet, daß wir auf das Hinanschaffen unserer Schlafschachen verzichtet haben. Ohne alle Vorbereitung und ohne alle Bedenken gehen wir zu Bett. Um zwei Uhr nachts läßt ich das Licht.

Aber nicht für lange. Kaum in Schlaf gesunken, wackelt mich ein Schrei. Ich reißt die Augen auf und sehe ein Kampf mit mir noch unbekanntem Feinden. Was wir selbst in den elendlichen Quartieren des Orients nie erlebt haben, lebt hier in hellen Scharen. Einige Umhänge zeigt, daß hier der „Kampf“ um Dabellen“ verheißlich wäre.

Das Wenige, das herangebracht wurde, wird rasch zusammengewürfelt und auf den Tisch gestellt. Ein fest mitten im Zimmer in einem dunnwandigen Kampf mit Müdigkeit und Schlaf.

Ich gehe zur Garage. Auf der Durchfahrt durch die Stadt hat mir der hiesige Chauffeur gezeigt, wo unser Wagen eingeklinkt werden soll.

Als ich die Garage glücklich erreichte, ist das Tor wohlverriegelt. Es bleibt mir nichts übrig, als anderwärts einzubringen und von innen zu öffnen.

Ich finde ein zwischens Liebenfaden auf dem Tisch lauernd eingeschlossen. Meine Mitteilung, daß unter Quibus unten war, weiß keine Freude. Wir nehmen alles mit und schleichen die Treppen hinunter. In der Portierloge ist sehr wenig Verstehten und därtig bekleidet steht der Portier vor dem Tor und hält Ausschau, was das einfallt auf der Straße kehende Auto bedeute. Als er uns mit Satz und Paß sieht, sagt er: „Fortfahren nicht erlaubt!“

Ich will ihm begreiflich machen, daß wir nur aussteigen, um in unserem Wagen zu schlafen. Den Grund hierfür kann ich ihm nicht erklären, so weit reichen meine russischen Sprachkenntnisse nicht. Ich versuche es mit einer Erklärung und male an die ohnehin schon mit Worten und Taten gezeigte Hand der Portierloge ein großes Exemplar... Neugierig beobachtet der Mann meine flüchtigen Bemühungen, laßt hell auf und sagt verwundert: „Tolko odin?“ „Nur einer?“

Die Frage bringt mich trotz der Situation in gute Laune. Ich beginne quer über die umfangreichen Zimmerliche, so gut es die Feder vermag, die hellen Scharen aufzusuchen.

Ich ziehe mich fort. Wir gehen zu unserem Wagen, richten unsere Schlafstellen gerade und strecken uns zur Ruhe.

Als wir morgen aufwachen, umschließt eine Menschenmenge unseren Wagen und begrüßt sich noch, als wir darangehen, den Wagen wieder umzubauen.

Wir halten dann Ausschau, ob der gemeinsame Speiseraum des Hotels für unsere Matzenwohnung in Anspruch genommen werden könnte, finden aber eine Schlange von halbentkleideten Männern und Frauen unruhig warten, während der eine, der glücklich bis zu dem blauen Strahl der einzigen Wasserleitung herangeht, sich nur sehr flüchtig reinigt.

Um eine Öffnung Armer kommen wir wieder zum Auto zurück und sehen den Wirtser und der Not herankommen.

### So wohnt man in Russland

Professor Kalantarian führt unsere Erkundung, ob wir uns in seiner Wohnung von den Ereignissen dieser bewegten Nacht erholen und waschen könnten, nämlich mit Befangenheit. Seine Frau sei augenblicklich auswärts, erklärte er uns. Sie ist als Korymb in einem durch Erdbeben zerstörten Dorfe.

Endlich stimmt er doch zu. Er erklärt uns, er habe keine Wohnung in einem Hause, das ebendem von zwei Familien benutzt wurde. Heute seien hier an dreißig Parteien untergebracht.

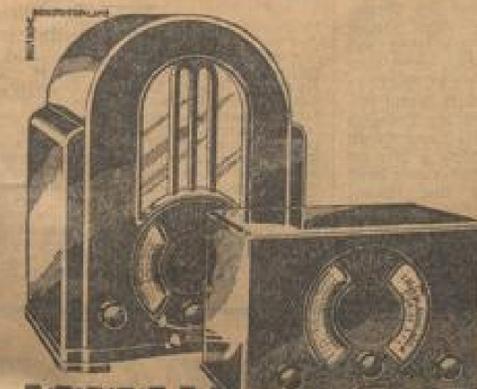
Der Wohnungsausdruck sei geschlechtlich festgelegt mit einem Wohnraum von 48 Quadratmetern pro Kopf. Tatsächlich seien demnach oft zwei Familien in einem Zimmer untergebracht und der ihnen zukommende Raum müsse in Strohballen mittels durch den geschwändlich gemordenen Freidreißig abgetrennt werden. Ihm, als Universitätsprofessor, komme eine geschlechtliche Bevorzugung zu, er habe einen Wohnraum von etwa zwanzig Quadratmetern. Er dürfe mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und seinen allen Vater, einem ehemaligen Grundbesitzer, zwei Zimmer bewohnen.

Wir gehen durch einen Gang, der mit Schmutz, Papier, Stroh und Konterdenbüchsen bedeckt ist, und kommen auf einer verfallenen Treppentreppe in das obere Stockwerk. Das Wohnzimmer des Professors ist ärmlich eingerichtet, aber nett und rein gehalten. Die Hübe der Betten haben in Blechschalen, die offensichtlich Petroleum enthalten. Ich wuschle mit Öl im Gedächtnis an unsere Nacht aus dem Grand-Hotel verdrängte Sellenelids.

Das zweite Wohnkammer ist zugleich Schlafraum und Küche. Auch wird eine Kochgelegenheit gerichtet. Wir finden ein sauberes kleines Waschbecken auf einem Tisch und freien und sehr über diesen Luxus.

Rascher fahren wir in die Regierungsbürohäute. Eine ausgeglichene Federbüche ist aufzutun. In der Werkstätte befinden sich die lustigen Typen von Cadillac und Lincoln. Wir haben auf unserer ganzen Fahrt keinen einzigen Personenwagen russischer Erzeugung. Man gewahrt überhaupt auf den Straßen fast niemals Personenkraftwagen. Automobilbusse trifft man häufiger, vornehmlich vor allem in der Umgebung der größeren Städte; neuere Typen italienischer und ältere englischer Marken.

(Weitere Artikel folgen.)



## Fabelhaft

sagen die Besitzer des Mende 138, denn sie empfangen mit Leichtigkeit fast alle europäischen Sender. 50 Stationen sind auf der Skala verzeichnet, die sich nie verändern. Seine außergewöhnliche Trennschärfe, seine Vorzüge wie Tonblende — Störbeseitiger, seine Klangschönheit machen ihn zum Welterfolg. Erhöhtlich in Fachgeschäften.

- Mende 138 ..... 64 138,- G. R.
- Mende-Dynamo-Special 64 58,-
- oder als Kombination mit dynamischen Lautsprecher
- Mende 190 ..... 64 190,- G. R. Lautsprecher
- Mende 104 ..... 64 104,- G. R. Lautsprecher



# MENDE 138

Wer vergleicht, findet Mende 138 unerreicht!









### Aus Baden

#### Künftige Personalveränderungen

Ernannt wurde Justizassistent Albert Bell beim Amtsgericht Karlsruhe zum Justizsekretär.

Verlegt wurde der Verwaltungsjurist Ernst Verstele beim Bezirksamt Gillingen an seinem in Wadert, Justizinspektor Otto Ried beim Amtsgericht St. Blasien zum Amtsgericht Murgenthal, und Justizassistent Johann Ruffler beim Notariat Stellen a. t. N. zum Notariat Säckingen.

Zurückberufen ist zur Wiederberufung der Gesundheit in Verwaltungsjurist Joseph Trillingler beim Bezirksamt Rastatt.

Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt wurde Richter Albert Winger beim Justizamt Pforzheim.

Ratsschreiber in den Ruhestand getreten ist Gemeindevater Ernst Daas beim Gewerbeschulamt in Karlsruhe.

#### Neuzeitliche Nachrichten und Redaktionsnachrichten

K. Redaktionsnachricht, 14. Okt. Im Monat September befanden sich etwa 400 Fremde auf längere oder kürzere Zeit in der Stadt. Während des Monats wurden von den Fremden 17 Verbrechen begangen, die in der warmen Jahreszeit außerordentlich leicht begangen werden, hat sich seit dem Sommer eine beträchtliche Anzahl Verbrechen ereignet und damit eine gewisse Belebung gebracht. Die Verbrechen, die im laufenden Jahre begangen worden sind, haben die Zahl von 17 erreicht. Fast alle Verbrechen wurden mit eigenem Kapital finanziert. Die Verurteilung in der oestlichen Strafkammer, tritt bei es mit sich gebracht, hat ein großer Teil der Verurteilten an auswärtige Dienststellen. Die Aufnahme der Verurteilten ist darauf zurückzuführen, daß Redaktionsnachricht in landwirtschaftlich und anscheinend verkehrswirtschaftlich bevorzugten Gegenden liegt. — Die aus dem Rechnungsjahr 1931 verbliebenen Gemeindeforderungen von 15.800 A haben eine erfreuliche Verringerung erfahren, so daß sie nunmehr nur noch 1200 A betragen. — Das Problem der Arbeitsbeschaffung bereitet natürlich auch hier große Sorgen. Zur Unterbringung weiterer jugendlicher Arbeitskräfte wurde eine dritte freiwillige Arbeitsdienstkolonne gebildet, die im oberen Stadtwald einen Teil des Niederwaldes in Postwald überführen soll. Bis jetzt sind für 10 Mann Jugendarbeiter, weitere 10 folgen. — Wenig erfreulich für die Gemeinde war die Mitteilung des Kreisphysikers, daß der Gesundheitszustand im 2. und 3. Schuljahre nur dann beibehalten werden kann, wenn die Gemeinde die persönlichen Aufwendungen trägt. Der Stadtrat hat beschlossen, den Unterricht beizubehalten und das Geld aus den Beiträgen des Elternvereins zu entnehmen.

#### Im Hundstreckenkampf geschehen

\* Gestorben bei Karlsruher, 13. Okt. In der vergangenen Woche lag der 18 Jahre alte Sohn des Metzlers Peter Petri eine unbedeutende Verletzung über dem Auge zu. Es scheint Schuss in die Wunde gekommen zu sein, wobei Blutergüsse entstanden. In wenigen Tagen ist der Junge im Krankenhaus an Hundstreckenkampf gestorben.

#### Hausen abgebrannt

\* Schwelend (Ami Säckingen), 10. Okt. Hier brannte das Haus des Landwirts Martin Gersbach bis auf den Grund nieder. Das Haus sollte am 1. November zwangsversteigert werden. Es wurde von dem 24 Jahre alten Schwelendermeister Josef Stahli besetzt, der erst vor kurzem nach Schwelend gekommen war. Ihm lag über 10 Paar Hundstreckenkampfschuhe vor. Der Besitzer Gersbach wurde zur Klärung des Falles in die Stadt genommen, da Brandstiftung vermutet wird. Das Haus zur Zeit ist nicht mehr zu sehen, da Gersbach aus der Verhaftung entlassen im Rückland war und finanzielle Vorteile aus einer Brandstiftung nicht zu erwarten hatte.

#### Sachhaus für Brandstifter

\* Heilbrunn, 15. Okt. Das Schwurgericht Heilbrunn verurteilte die drei Brüder Seno, Rudolph und Ernst Huber aus Hornberg, Ami Sachhaus wegen Brandstiftung zum Tode. Die Verurteilung ist eine schwere Straftat. Der 19 Jahre alte Seno Huber erhielt wegen Brandstiftung zwei Jahre Sachhaus, seine beiden 28- und 29-jährigen Brüder 2 1/2 Jahre Sachhaus wegen Anstiftung dazu. Seno hatte am 8. August 1932 das in Hornberg gelegene Haus auf Veranlassung seiner beiden Brüder in Brand gesetzt.

\* Heilbrunn (Ami Heilbrunn t. Sch.), 15. Oktober. Der 29 Jahre alte Sägerarbeiter Joseph Waldvogel, der erst am Montag aus dem Krankenhaus entlassen wurde, ist, wie er einem Nachruf vom 2. Oktober ausklettert, geriet im Schwelend, wieder unter einen Baum zu kommen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er gestern gestorben ist.

\* Rastatt, 15. Okt. In der vergangenen Nacht hat sich in der Schelle, ein vier in Stellung befindlicher verheirateter Photograph in seinem Zimmer erschossen.

## Er fuhr den Vater in den Tod

### Verhandlung vor dem Schöffengericht Mannheim

Ein schöner Sommermorgen und eine verkehrsreiche, breit ausladende Chaussee bergen für den Autofahrer insofern Gefahren in sich, als die Straße abgesehen davon verläßt, den Wagen laufen zu lassen. Soziale Lage von diesen Gegebenheiten, fuhr der 21 Jahre alte Kraftfahrer H. Sch. am 20. Juni morgens um sechs Uhr, von Seckenheim kommend, mit hoher Geschwindigkeit in die Seckenheimer Anlage. Zur gleichen Zeit war der 24 Jahre alte Fr. W. mit seinem Motorrad, seinen Vater auf dem Seckenheim, unterwegs, den er zu einer Bierdrinke nach Seckenheim bringen wollte. An der Pappelallee, die von der Heckenwiese her in die Seckenheimer Anlage mündet, begegnen sich die beiden Kraftfahrer. Sch., der Autofahrer, fuhr mit ungefähre 40-50 Stundenkilometer-Geschwindigkeit der Kreuzung entgegen. Vor ihm schoben einige Gärten ihre Baumstämme, die er in der gleichen Sekunde überfahren wollte, in der W., der Motorradfahrer die Kreuzung Pappelallee-Seckenheimer Anlage durchfuhr, ihm entgegenfuhr.

Unklar blieb, wie Sch. auf der fast neuen Motor dreilen, seinen gutdisponierten Motorrad mit dem W. in Kollision geriet. Dieser war es so. Sch. fuhr das Motorrad von vorne an, und scherte nach dem Unfall hart der Vater W. an den ersten Verletzungen. Obwohl W. nicht schwer verletzt, im wesentlichen alle der lebenswichtigen Teile dieses Zusammenstoßes ist, trifft ihn doch die größere Schuld. Sein Verhalten wird in erster Linie in einem Verstoß gegen die Verordnung über das Ver-

kehrrecht erblickt. Welche Fahrer behaupten, im genannten Moment durch die hochbedeutenden Vorkommnisse in der Stadt behindert gewesen zu sein. Hätte Sch. den W. gesehen hätte er die Handwagen nicht in so hartem Einlenkung überholt und seinen Wagen fröhlich abgedreht. Hätte W. den Sch. bemerkt wäre er nicht in die Kurve gefahren. Das sind die Ausführungen der beiden Angeklagten.

Wäre jedoch Sch. einige Kilometer langsamer gefahren und wäre W. nicht der etwas träge, vielleicht auch opponierenden Denkungsweise verfallen, die leider allzu oft bei Radfahrern und Pflanzern beobachtet werden kann, daß sie glauben, sie kommen noch hinter, dann wäre der Unfall vermieden worden. In diese Kollision teilten sich der Comandant, Oberleutnant Guder und der Erste Oberleutnant Frau. Letzterer konstatierte den Fall insofern als besonders bedauerlich, als ein Menschleben der letztendlichen Unwissenheit zweier Kraftfahrer zum Opfer fiel. Das Schuldverhältnis bestand bei W. zu zwei Dritteln und sollte mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden. Bei Sch. ist ein Drittel Schuld mit zwei Monaten Gefängnis zu bilden.

Das Schöffengericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Dr. A. A. verurteilte die beiden unbedeutenden Angeklagten nicht zu Freiheitsstrafen, sondern lediglich zu Geldstrafen. Sch., dessen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Gersch auf Freilassung plädierte, erhielt 100 Mark. W., Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Gerschler, wurden 100 Mark auferlegt.

## Fahrraddiebe auf der Anflagebank

Der Erste Staatsanwalt Frey gab eine eingehende Stellungnahme bekannt: 17 Fahrraddiebstahl registrierte die Kriminalpolizei an einem Tag, über 400 in einem Monat. Von den Angeklagten wird immer wieder die Not geltend gemacht. Der Staatsanwalt erwidert ihnen, für die Fahrräder können gar nicht fabriziert, garnicht gehalten und weiterveräußert werden, um die Not zu lindern.

Der Angeklagte G. W., 1892 in Mannheim geboren, ist auch ein zwingender Not, die ihn dazu treibt, für seine borbende Familie zwei Fahrräder zu stehlen. Er habe nicht den Mut gehabt, seinen Vater zu sehen, entschuldigt er sich. Die Not der Familie des W. ist unbestritten. Aber die Straftat ist eine Verbrechen. Die Verbrechen sind von 11 Jahren Einstrafen. Sie kommen aus der Furcht und Angst, als dem Willen und Starke noch viele und ehrenhafte Wege offenstehen, von der Familie gekündete Sorgen fernzuhalten. W. gehörte nicht zu jenen Starke. Er ist ein krimineller Mensch, den nur Internierung vor sich selbst rettet. Grundrührer Rückfallstrafe droht ihm ebenfalls das Justizhaus. Das Schöffengericht ließ es noch einmal bei neun Monaten Gefängnis bewenden.

Neben ihm steht ein gleichartiger Diebdesgenosse. Der 21 Jahre alte Angeklagte G. A. B. hat die Verurteilung des W. um einen Monat übertrumpft. Er bewies auch beim Stehlen mehr Mut, denn ihm sind sechs Radfahrer zum Opfer gefallen. Bei ihm war nicht die Familie die Veranlassung zum Abstrich.

Er ist ledig, ehemaliger Militäranwärter und war lang beim Finanzamt angestellt gewesen. Seine Verurteilungen dehnen zurück bis ins Jahr 1918. Durch die Verurteilungen ist die Notwendigkeit eines Kopfstrafes. Er bringt die Einwendung erstmals vor, man kann den Verurteilten neuerdings ihre Strafe nicht verbieten. Am Tatortlichen ist nicht zu ändern. Ein Jahr und vier Monate Gefängnis ist eine Strafe, der weitgehende Milderungsgründe zugrunde liegen.

Den dritten Fahrraddieb, den 40jährigen Angeklagten G. A. von hier, verurteilte Rechtsanwalt Dr. Gerschmann in die Strafe seiner Verbrechen ein, die aus Schwäche kriminell werden. Vorwärts, abgeknippt und gleichgültig schielte sich der Angeklagte am weichen zu lächeln, wenn er sich einer Autorität beugen muß. Zwei Jahre seines Lebens hat er schon im Justizhaus verbracht; auch ausgedehnte Gefängnisstrafen finden sich unter seinen vierzehn Verurteilungen. Während der Zeit, in der er die letzten drei Räder stahl, arbeitete er und brachte seiner Mutter einen Wochenlohn von 20 Mark nach Hause. Außerdem bekam er eine Invalidentaxe von monatlich 40 Mark. Der Grund der Diebereien? Er selbst weiß ihn nicht. Vielleicht mangelte es in seiner Geldtasche. Er schreit ihn deshalb auch nicht, als der Staatsanwalt für jedes Diebstahl je ein Jahr Sachhaus androht. Seine verminderte Betanständigkeit beweist ihn daher. Das Gericht ließ sich im Urteil dem Antrag des Staatsanwaltes auf 1 Jahr drei Monate Gefängnis an.

## Verkehrsunfälle in Ludwigshafen a. Rh.

Im Laufe des letzten Vierteljahres ist offenbar infolge der immer noch schwierigen und unruhigen Wirtschaftslage eine

#### weitere Verringerung des Bestandes der Kraftfahrzeuge am 17. Jahrange

(Bestand am 1. 10. 1932: 2733) zu verzeichnen. Namentlich die Kraftwagen sind fast (um 83) zurückgegangen; denn folgen die Personenkraftwagen (27) und die Kraftfahrzeuge (10). Dagegen ist bei den Kleinkraftfahrzeugen sogar eine Zunahme (um 44) festzustellen, ein Beweis für das Bestehen weiter Bevölkerungszunahme, so daß das ständige Schneefahren umgewandelt.

Im 3. Vierteljahr 1932 wurden 142 (im vorigen Vierteljahr 128) Verkehrsunfälle polizeilich festgestellt. Diese nicht unmerkliche Zunahme der Verkehrsunfälle ist auf die saisonmäßige Belastung des Verkehrs zurückzuführen. Überhaupt hat die Verkehrsunfallzahl auch gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres eine Zunahme um 18 erfahren. Zum Teil hat dies seinen Grund wohl in den Arbeiten am Rhein-Rückenabtrieb und Umgebung, zum Teil auch in der härteren polizeilichen Überwachung des Verkehrs und der damit zusammenhängenden länderlosen Erfahrung aller Verkehrsanfälle.

104 Personen wurden bei diesen Unfällen verletzt, darunter 60 Männer, 19 Jugendliche und 25 Frauen. Tote sind in diesem Vierteljahr glücklicherweise nicht zu verzeichnen. 119 Unfälle wurden vom Jahresschlusse her, davon 28 durch

Kleinkraftwagen des Verkehrsdienstes, 25 durch 4 Kleinkraftwagen, 15 durch verkehrsübliches Einbiegen, 12 durch Fahren auf falscher Straßenseite, 20 durch sonstige Fehler. Bei 14 Unfällen lag die Schuld beim Fußgänger und zwar wurden 18 Unfälle durch Unachtsamkeit auf der Straße und 1 Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht. In 10 Fällen war der Unfall auf einen Fehler am Fahrzeug zurückzuführen, davon bei 3 Unfällen auf fehlerhafte Bremsen, bei 2 auf Scheiben, bei 1 Unfall auf Reifenrisse und Gabelbruch, bei 3 Unfällen auf sonstige Fehler am Fahrzeug.

In 3 Fällen mußte die Polizeidirektion im letzten Vierteljahr ungewöhnlichen Kraftfahrern den Verkehr erlauben, darunter in 2 Fällen wegen Trunkenheit.

#### Die Offenbacher Inzidenzen

\* Offenbach, 14. Okt. Wegen der Offenbacher Inzidenzen nach dem Wahlsonntag zum Reichstag ist vor dem Schöffengericht Offenbach gegen einen Teil der Angeklagten bereits verhandelt worden. Inzwischen haben sich die in gleicher Sache ebenfalls Verurteilten teil dem Gericht zur Verfügung gestellt oder sich freigegeben worden. Nummer 18 auch gegen die Klage des erstverurteilten Landfriedensbruchs erhoben worden. Die Angeklagten, nämlich 25-jähriger Knaut Dana, sowie die 28-jährige Frau Maurer, Carl Meister, alle aus Offenbach, die der Landwirt Carl Weid auf Heilbrunn werden sich am 18. Oktober vor dem Schöffengericht Offenbach zu verantworten haben.

### Aus der Pfalz

#### Verhaftung des „Anti-Faher-Gang“

\* Neustadt a. d. O., 14. Okt. Auf dem Namen der Eheleute Hermann Theobald, Wadern, und Frau Elisabeth geb. Heilmann, eingetragene Grundbesitzer, Wetzlarstr. 1 an der Bergstraße mit Wirtschaft, früher Heilmannstr., jetzt Anti-Faher-Gang, wurde gestern im „Neustädter Hof“ zwangsweise verhaftet. Zielort war die Süddeutsche Badenkreditbank für 20.000 A. Der Eintrag wird jedoch erst am 21. Oktober erteilt. Der Eintragwert des Kausens ist 3.900 A. — Ein hiesiger Schmiedemeister verlor auf seinem Hof ein Pferd zu verenden. Er schickte sich in seiner Schmiede in Gegenwart seines Sohnes mehrmals mit einem schweren Hammer auf den Kopf. Der Schmiedemeister wurde in das Krankenhaus gebracht.

#### Nach vier Jahren verhaftet

\* Pirmasens, 13. Okt. Der 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Fritzner von Pirmasens ist gestern durch die Kriminalpolizei als Zeitschmer an einem Einbruch festgenommen worden, der im Jahre 1928 in Pirmasens in die Wohnung Weber verhaftet worden war. Kurz nach der Tat wurde letztendlich bereits die Fabrikarbeiter Deutschmann aus Rorb verhaftet worden.

#### Tod auf den Schienen

\* Zweibrücken, 13. Okt. Am Donnerstag, 13. Oktober, abends wurde im Bahnhof Zweibrücken der Eisenbahnarbeiter Otto Leubach mit seinem Bein- und inneren Verletzungen aufgefunden. Leubach wurde in das Evangel. Krankenhaus gebracht, wo er noch in der Nacht von Donnerstag auf Freitag seinen Verletzungen erliegen ist. Der Vorgang des Unfalls ist noch ungeklärt.

#### Nachbargebiete

#### Zwei Todesurteile in einem Mordprozess

\* Saarbrücken, 13. Okt. Das Schwurgericht hat heute zwei Todesurteile gefällt. Angeklagt waren die Witwe Elisabeth Viny und ihr 17-jähriger Sohn, der Hilfsarbeiter Josef Klein beide aus Dommersheim (Saarbrücken). Die Angeklagten waren beschuldigt, in der Nacht zum Karfreitag gemeinschaftlich den Ehegatten der Frau mit Gift zu töten. Die beiden ermorbt zu haben. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt.

#### Tödtlicher Verkehrsunfall

\* Pirmasens, 14. Okt. Ein tödtlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern abends auf der Straße nach Pirmasens. Ein Radfahrer, der 17-jährige Emil Ertel aus Pirmasens, wurde von einem Personenkraftwagen von hinten erfasst und zu Boden geschleudert. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat, noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.

#### Steuerhelfer

\* Wiesbaden, 13. Okt. Wegen der Kaufmann Emil Kater, geboren am 26. Juli 1875 in Wiesbaden (Wiesbaden), zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, Pirmasensstraße 4, zuletzt in Paris, 28 Rue Condorcet, ist ein Steuerhelfer verurteilt worden. Kater schuldete dem Reich eine Reichssteuer von 21.400 Mark, die am 1. Februar 1932 nicht gezahlt ist.

#### Von einem Postauto überfahren und getötet

\* Riedheim, 15. Okt. Am Mittwoch abends wurde in der Nähe des Weinsbühl ein Motorradfahrer von einem Postauto überfahren und getötet. Es lag dem Motorradfahrer ein Koffer mit Kasse in Richtung Mainz die Straße in Richtung der rechten Seite, daß der 27-jährige Kaufmann Ernst Eder aus Riedheim von dem Koffer erfasst, überfahren und sofort getötet wurde. Der Motorradfahrer wurde mit seiner Maschine an die Wärmehaus gebracht und dabei ebenfalls erheblich verletzt. Das Postauto fuhr weiter, doch konnte die Nummer durch einen nachfolgenden Motorradfahrer festgestellt werden.

#### Auf der Spitze eines Hauses aufgehängt

\* Bad Kreuznach, 15. Okt. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich auf dem Weiden Friedhof. Ein junger Mann, der mit Baumstümpfen beschäftigt war, kam zu Fall und stürzte in die offene Spalte eines Hauses. Die offene Spalte drang dem Bauwerk ein und verurteilte ihn. Das Postauto fuhr weiter, doch konnte die Nummer durch einen nachfolgenden Motorradfahrer festgestellt werden.

#### Gesellschaftliche Mitteilungen

\* Der Verein der Arbeiter in der Fabrik Riedheim hat am 10. Oktober ein Fest gegeben. Die Festfeier wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Riedheim, eröffnet. Die Festfeier wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Riedheim, eröffnet. Die Festfeier wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Riedheim, eröffnet.

# DKW Ausnahmungs-Angebot!

Alle Wagen fabrikmäßig und völlig seriennäßig

<p>DKW-Front-Zweisitz.-Roadster 600 ccm, jetzt statt RM 1750.— <b>nur RM 1390.</b></p>	<p>DKW-Front-Viersitz.-Limousine 600 ccm, jetzt statt RM 2395.— <b>nur RM 2175.</b></p>
--	---

Und die übrigen bewährten DKW-Typen: Meisterklasse-Frontantrieb RM 2495.-, 4=8, Vierzylinder, Limousine und Cabriolet RM 2795.-, Sonderklasse Limousine und Cabriolet RM 3175.- Günstige Ratenzahlung!

**Beeilen Sie sich** da wir uns zu diesen außergewöhnlich billigen Preisen nur einige Wagen sichern konnten.

Vertretung: **Gustav Ernst, Mannheim, Käfertalerstr. 162** (ehem. Bad. Brauerei) — Tel. 51000

**Weicher edeldenkende Mensch**

1932 armier, edelsteiner Porzellan mit zwei kleinen Kindern einer sehr hübschen Mutter gegen wert. Verpackung 27. 20. 1932 unter N. 2. 25 an die Greulich-N4, 13. 700

**Der Kenner weiß es!**

Feine Pralinen und Dessertschokoladen Kekse etc.

kaufen Sie immer hier frisch bei

**Greulich, N4, 13**  
Größe Auswahl; erreichbar niedrigste Preise.



Die Auswirkungen des Wirtschaftsplans

Von Kommerzienrat Dr. h. c. Herm. Köhling, Böttingen (Saar)

Es wird vielfach bemängelt, daß die in das Aufstellungsprogramm der Reichsregierung...

Um mit den Neuinstellungen anzufangen, so darf nicht vergessen werden, daß in einer ganzen Reihe von Fällen die vorhandene Arbeit auf Grund niedrigerer Löhne in gewissem Umfang vermehrt...

Kann man die und die größere oder kleinere Streiks aufgliedern in der Annahme, daß die Streikenden Unterstützung von den Gewerkschaften erhalten würden. Diese Hoffnung ist ja nun wohl geschwunden...

Wenn man ferner beachtet, daß die Steuerentlastung von 1 1/2 Milliarden RM. die auf dem Wege der Steuererleichterungsvorhaben...

Am 1. Februar 1933 ein Betrag von rund 500 Millionen RM. an Steuererleichterung angesetzt...

Es wird, daß wenn diese Mobilisierung erfolgt ist, kann eine Befreiung der Wirtschaft stattfinden. Denn kein Unternehmer wird bei der heutigen Finanzlage...

Rollingentierung der Einfuhr landwirtsch. landlicher Erzeugnisse unterer Landwirtschaft bessere Lebensbedingungen zu gewöhnen...

neuen Verträge ansetzt. Eine andere Frage ist die der Reihenfolge für die Landwirtschaft.

Wenn es unmöglich ist, die Landwirtschaft durch Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte zu helfen, so müssen zur Erhaltung der Rentabilität ihre Kosten erleichtert werden...

Wie der Landwirtschaft geht es auch der gesamten übrigen Wirtschaft einschließlich des Kleinhandels, des Handels und des Reichs...

Industrie und Landwirtschaft in der Warenproduktion

Das Institut für Konjunkturforschung hat eine Schätzung über die deutsche Warenproduktion veröffentlicht...

Die Folge dieser Wertschätzung der industriellen Produktion ist der prozentuale Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Warenproduktion...

Diese Beobachtungen sind allerdings unter der Annahme gültig, daß die Industrie unter einer Wertschätzung ihrer Produktionsleistung...



Es steht abzuwarten, daß mit 54 Milliarden A Zinsen - 18 v. H. des heutigen Nettosteuereinkommens von 30 Milliarden Markt bedient...

Es mag daher für jedermann überzeugend sein, daß keine Wirtschaft der Erde, mag sie noch so hervorzuheben gelohnt sein, denartige Summen nur für Schuldzinsen herauszubringen...

Die Frage wird die Wirtschaft vielleicht auf lange Zeit an Schuldzinsen erarbeiten können. Wird die Investition nicht geleistet...

Jedenfalls sollte sich die Reichsregierung baldigst zu einem solchen unerlässlichen Schritt entschließen...

Reine Werbung der Jenaer Zeitung, Berlin, 15. Okt. 1932. Der Jenaer Zeitung...

Schlesischer Metallwerke AG, vorm. Julius Hübner & Co., Hagen, i. d. S. Die Metallwerke...

Carlson-Höfer AG, Altona, am 15. April 1932. Die Carlsons-Höfers AG...

Wolff & Herold in Düsseldorf, Berlin, 15. Okt. 1932. Die Wolff & Herold...

Deutscher Außenhandel im September

Ausfuhrüberschuß 54 Mill. RM.

Die deutsche Handelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 54 Mill. A gegenüber 97 Mill. A im August...

Die Ausfuhr hat gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 10 Mill. A auf 444 Mill. A erfahren. Dem Volumen nach ist im 9. M. der Wert...

Schiff- und Seefrachtverkehr, Mannheim. Der Verkehr der Weltfahrt, der infolge des Ausfuhrüberschusses...

Germanischer Lloyd, Frankfurt a. M., 15. Okt. Die am 1. Okt. 1932 vom Lloyd...

Die Gläubigerkonferenz für die Rhein- und Frankfurter Schiffsverkehrs AG, Berlin, 15. Okt. 1932. Die zur Wahrung der Interessen der Gläubiger...

Bankrat der Gemeinnützigen Bauvereine AG, Offen. Der Gemeinnützige Bauverein...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheim, Frankfurt, and Berlin. Includes sections for 'Mannheimer Effektenbörse', 'Frankfurter Börse', and 'Berliner Börse' with various stock symbols and prices.

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

Table listing various commodities and their prices, including different types of flour, oil, and other goods. Includes columns for item names and prices.

# Lebhaftes Geschäft in Spezialwerken

## Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen / Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt.

### Mannheim: freundlich

Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen. Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt. Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen. Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt. Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen. Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt.

Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen. Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt. Die Börsenwoche schloß in fester Tendenz mit gut behaupteten Kursen. Die meisten Papiere erzielten Gewinne bis zu 1 Vt.

### Berliner Devisen

Währung	14. Oktober	15. Oktober	16. Oktober
Franken	1,782	1,782	1,782
Mark	1,782	1,782	1,782
...	...	...	...

### Preise für Brotgetreide auf behaupteter Berliner Produktionshöhe

Die Preise für Brotgetreide auf behaupteter Berliner Produktionshöhe. Die Preise für Brotgetreide auf behaupteter Berliner Produktionshöhe. Die Preise für Brotgetreide auf behaupteter Berliner Produktionshöhe.

### Brauhaus Nürnberg

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

Der Bierablauf des Brauhauses Nürnberg war im Wintermonat rückläufig im Vergleich zum Sommer. Die im April eingeleitete Biererzeugung verblieb im wesentlichen ein weiteres halbes Jahr bei demselben Stand.

das sind **STOFFE** die nicht jeder hat...

**Hammerschlag** reine Wolle, das von der Mode bevorzugte Gewebe in vielen Modelfarben Mtr. **165**

**Bouclé-Straiton** u. Schotten, viele Farbtöne für das Sportkleid feine Sportkleid Mtr. **245**

**Alphalaine** ca. 100 cm br., reine Wolle, eine ganz besondere solide Gewebe, in groß. Farbsortim. Mtr. **290**

**Merengo-Diagonal** ca. 145 cm breit, für den Sportmantel, in neuen Modellen Mtr. **350**

**K'seld, Maroc-Druck** ca. 100 cm breit, solide Kleiderware in kleinen Dessins f. d. beliebte Frauenkl. Mtr. **195**

**Fiamenga** ca. 100 cm breit, Wolle mit K'seld, gute strapazierfähige Qualität, in mod. Farbsortiment Mtr. **265**

**Maroc-Straiton K'seld**, ca. 100 cm br., die große Mode f. Blusen u. Besätze, in d. neuem Farbatell. Mtr. **280**

**Flirschland MANNHEIM AN DEN PLANKEN**

FÜR DEN WINTER Herren-Mantel

**ERES**

DER MANTEL AUS MEISTERHANDEN

Elegant wertvoll preiswert

eigene Muster **98.-**

**Gebr. Wirth**

Heidelberger Straße

Tüchtiger Metzger nimmt noch einige Stunden zum Schneiden an bei billiger Berechnung. Angek. um 1. 1. 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1439

70 Stationen und mehr bringt vollkommen kreislauf

**LUMOPHON 23**

Emil Stöckel, Am. 12, - Leipziger Str. 21, - München Am. 35, 20 - Kempten Am. 145, -

Eine überbitterte Leistung, die Lumophon 23 mühelos erreicht. Trennschärfe und Wiedergabe von Stimmen bis zu höchster Vollendung. An der Spitze Doppelskala erkennen Sie die Lumophon-Empfänger.

Lumophon-Ereignisse gibt es in jedem guten Radiogeschäft. Lassen Sie sich Lumophon 23 vorstellen. Verlangen Sie dort oder direkt bei Druckers & Stark in Nürnberg die Druckschrift Nummer 215 kostenlos.

**Aufklärung**

Es entspricht nicht der Berufsauffassung der im privaten wie im sozialen Gesundheitsdienst tätigen Dentisten, Reklamen, insbesondere solche mit „Preis“-Angabe, „Garantie“-Angebot usw., zu veröffentlichen. Es ist daher den Mitgliedern des Reichsverbandes, dem bis auf wenige, meist begründete Ausnahmen, alle staatlich anerkannten und geprüften Dentisten angeschlossen sind, gestattet, sich dergleichen Reklamen zu bedienen.

Die Mitglieder des unterzeichneten Verbandes haben auch ohne „reklamierendes Preisangabe“ ihre Geschäftstätigkeit den berechtigten wirtsch. Verhältnissen angepasst. Die Zuspätkommenheit zum Behaltungsverband Deutscher Dentisten bürgt für gute Fachausbildung und bietet dem Publikum Schutz gegen jede Überrückung. Unsere Mitglieder setzen sich gerne als solche ein.

**Reichsverband Deutscher Dentisten E.V.**

**Krefft**

Billig und gut!

Überzeugen Sie sich im Fachgeschäft

**J. Börner & Co., E. 3, 1**

**Die Ford-Füchse kommen zum letzten Male!**

am Sonntag, den 15. d. M., zwischen 10 und 12 Uhr nach Mannheim, Marktplatz, zwischen 13 und 15 Uhr gegenüber der Ford-Fabrik die Straßenschilder: Opperbach - Oppenheim - Rottmann - Bad. 1200 - 1201 - 1202 - 1203 - 1204 - 1205 - 1206 - 1207 - 1208 - 1209 - 1210 - 1211 - 1212 - 1213 - 1214 - 1215 - 1216 - 1217 - 1218 - 1219 - 1220 - 1221 - 1222 - 1223 - 1224 - 1225 - 1226 - 1227 - 1228 - 1229 - 1230 - 1231 - 1232 - 1233 - 1234 - 1235 - 1236 - 1237 - 1238 - 1239 - 1240 - 1241 - 1242 - 1243 - 1244 - 1245 - 1246 - 1247 - 1248 - 1249 - 1250 - 1251 - 1252 - 1253 - 1254 - 1255 - 1256 - 1257 - 1258 - 1259 - 1260 - 1261 - 1262 - 1263 - 1264 - 1265 - 1266 - 1267 - 1268 - 1269 - 1270 - 1271 - 1272 - 1273 - 1274 - 1275 - 1276 - 1277 - 1278 - 1279 - 1280 - 1281 - 1282 - 1283 - 1284 - 1285 - 1286 - 1287 - 1288 - 1289 - 1290 - 1291 - 1292 - 1293 - 1294 - 1295 - 1296 - 1297 - 1298 - 1299 - 1300 - 1301 - 1302 - 1303 - 1304 - 1305 - 1306 - 1307 - 1308 - 1309 - 1310 - 1311 - 1312 - 1313 - 1314 - 1315 - 1316 - 1317 - 1318 - 1319 - 1320 - 1321 - 1322 - 1323 - 1324 - 1325 - 1326 - 1327 - 1328 - 1329 - 1330 - 1331 - 1332 - 1333 - 1334 - 1335 - 1336 - 1337 - 1338 - 1339 - 1340 - 1341 - 1342 - 1343 - 1344 - 1345 - 1346 - 1347 - 1348 - 1349 - 1350 - 1351 - 1352 - 1353 - 1354 - 1355 - 1356 - 1357 - 1358 - 1359 - 1360 - 1361 - 1362 - 1363 - 1364 - 1365 - 1366 - 1367 - 1368 - 1369 - 1370 - 1371 - 1372 - 1373 - 1374 - 1375 - 1376 - 1377 - 1378 - 1379 - 1380 - 1381 - 1382 - 1383 - 1384 - 1385 - 1386 - 1387 - 1388 - 1389 - 1390 - 1391 - 1392 - 1393 - 1394 - 1395 - 1396 - 1397 - 1398 - 1399 - 1400 - 1401 - 1402 - 1403 - 1404 - 1405 - 1406 - 1407 - 1408 - 1409 - 1410 - 1411 - 1412 - 1413 - 1414 - 1415 - 1416 - 1417 - 1418 - 1419 - 1420 - 1421 - 1422 - 1423 - 1424 - 1425 - 1426 - 1427 - 1428 - 1429 - 1430 - 1431 - 1432 - 1433 - 1434 - 1435 - 1436 - 1437 - 1438 - 1439 - 1440 - 1441 - 1442 - 1443 - 1444 - 1445 - 1446 - 1447 - 1448 - 1449 - 1450 - 1451 - 1452 - 1453 - 1454 - 1455 - 1456 - 1457 - 1458 - 1459 - 1460 - 1461 - 1462 - 1463 - 1464 - 1465 - 1466 - 1467 - 1468 - 1469 - 1470 - 1471 - 1472 - 1473 - 1474 - 1475 - 1476 - 1477 - 1478 - 1479 - 1480 - 1481 - 1482 - 1483 - 1484 - 1485 - 1486 - 1487 - 1488 - 1489 - 1490 - 1491 - 1492 - 1493 - 1494 - 1495 - 1496 - 1497 - 1498 - 1499 - 1500 - 1501 - 1502 - 1503 - 1504 - 1505 - 1506 - 1507 - 1508 - 1509 - 1510 - 1511 - 1512 - 1513 - 1514 - 1515 - 1516 - 1517 - 1518 - 1519 - 1520 - 1521 - 1522 - 1523 - 1524 - 1525 - 1526 - 1527 - 1528 - 1529 - 1530 - 1531 - 1532 - 1533 - 1534 - 1535 - 1536 - 1537 - 1538 - 1539 - 1540 - 1541 - 1542 - 1543 - 1544 - 1545 - 1546 - 1547 - 1548 - 1549 - 1550 - 1551 - 1552 - 1553 - 1554 - 1555 - 1556 - 1557 - 1558 - 1559 - 1560 - 1561 - 1562 - 1563 - 1564 - 1565 - 1566 - 1567 - 1568 - 1569 - 1570 - 1571 - 1572 - 1573 - 1574 - 1575 - 1576 - 1577 - 1578 - 1579 - 1580 - 1581 - 1582 - 1583 - 1584 - 1585 - 1586 - 1587 - 1588 - 1589 - 1590 - 1591 - 1592 - 1593 - 1594 - 1595 - 1596 - 1597 - 1598 - 1599 - 1600 - 1601 - 1602 - 1603 - 1604 - 1605 - 1606 - 1607 - 1608 - 1609 - 1610 - 1611 - 1612 - 1613 - 1614 - 1615 - 1616 - 1617 - 1618 - 1619 - 1620 - 1621 - 1622 - 1623 - 1624 - 1625 - 1626 - 1627 - 1628 - 1629 - 1630 - 1631 - 1632 - 1633 - 1634 - 1635 - 1636 - 1637 - 1638 - 1639 - 1640 - 1641 - 1642 - 1643 - 1644 - 1645 - 1646 - 1647 - 1648 - 1649 - 1650 - 1651 - 1652 - 1653 - 1654 - 1655 - 1656 - 1657 - 1658 - 1659 - 1660 - 1661 - 1662 - 1663 - 1664 - 1665 - 1666 - 1667 - 1668 - 1669 - 1670 - 1671 - 1672 - 1673 - 1674 - 1675 - 1676 - 1677 - 1678 - 1679 - 1680 - 1681 - 1682 - 1683 - 1684 - 1685 - 1686 - 1687 - 1688 - 1689 - 1690 - 1691 - 1692 - 1693 - 1694 - 1695 - 1696 - 1697 - 1698 - 1699 - 1700 - 1701 - 1702 - 1703 - 1704 - 1705 - 1706 - 1707 - 1708 - 1709 - 1710 - 1711 - 1712 - 1713 - 1714 - 1715 - 1716 - 1717 - 1718 - 1719 - 1720 - 1721 - 1722 - 1723 - 1724 - 1725 - 1726 - 1727 - 1728 - 1729 - 1730 - 1731 - 1732 - 1733 - 1734 - 1735 - 1736 - 1737 - 1738 - 1739 - 1740 - 1741 - 1742 - 1743 - 1744 - 1745 - 1746 - 1747 - 1748 - 1749 - 1750 - 1751 - 1752 - 1753 - 1754 - 1755 - 1756 - 1757 - 1758 - 1759 - 1760 - 1761 - 1762 - 1763 - 1764 - 1765 - 1766 - 1767 - 1768 - 1769 - 1770 - 1771 - 1772 - 1773 - 1774 - 1775 - 1776 - 1777 - 1778 - 1779 - 1780 - 1781 - 1782 - 1783 - 1784 - 1785 - 1786 - 1787 - 1788 - 1789 - 1790 - 1791 - 1792 - 1793 - 1794 - 1795 - 1796 - 1797 - 1798 - 1799 - 1800 - 1801 - 1802 - 1803 - 1804 - 1805 - 1806 - 1807 - 1808 - 1809 - 1810 - 1811 - 1812 - 1813 - 1814 - 1815 - 1816 - 1817 - 1818 - 1819 - 1820 - 1821 - 1822 - 1823 - 1824 - 1825 - 1826 - 1827 - 1828 - 1829 - 1830 - 1831 - 1832 - 1833 - 1834 - 1835 - 1836 - 1837 - 1838 - 1839 - 1840 - 1841 - 1842 - 1843 - 1844 - 1845 - 1846 - 1847 - 1848 - 1849 - 1850 - 1851 - 1852 - 1853 - 1854 - 1855 - 1856 - 1857 - 1858 - 1859 - 1860 - 1861 - 1862 - 1863 - 1864 - 1865 - 1866 - 1867 - 1868 - 1869 - 1870 - 1871 - 1872 - 1873 - 1874 - 1875 - 1876 - 1877 - 1878 - 1879 - 1880 - 1881 - 1882 - 1883 - 1884 - 1885 - 1886 - 1887 - 1888 - 1889 - 1890 - 1891 - 1892 - 1893 - 1894 - 1895 - 1896 - 1897 - 1898 - 1899 - 1900 - 1901 - 1902 - 1903 - 1904 - 1905 - 1906 - 1907 - 1908 - 1909 - 1910 - 1911 - 1912 - 1913 - 1914 - 1915 - 1916 - 1917 - 1918 - 1919 - 1920 - 1921 - 1922 - 1923 - 1924 - 1925 - 1926 - 1927 - 1928 - 1929 - 1930 - 1931 - 1932 - 1933 - 1934 - 1935 - 1936 - 1937 - 1938 - 1939 - 1940 - 1941 - 1942 - 1943 - 1944 - 1945 - 1946 - 1947 - 1948 - 1949 - 1950 - 1951 - 1952 - 1953 - 1954 - 1955 - 1956 - 1957 - 1958 - 1959 - 1960 - 1961 - 1962 - 1963 - 1964 - 1965 - 1966 - 1967 - 1968 - 1969 - 1970 - 1971 - 1972 - 1973 - 1974 - 1975 - 1976 - 1977 - 1978 - 1979 - 1980 - 1981 - 1982 - 1983 - 1984 - 1985 - 1986 - 1987 - 1988 - 1989 - 1990 - 1991 - 1992 - 1993 - 1994 - 1995 - 1996 - 1997 - 1998 - 1999 - 2000 - 2001 - 2002 - 2003 - 2004 - 2005 - 2006 - 2007 - 2008 - 2009 - 2010 - 2011 - 2012 - 2013 - 2014 - 2015 - 2016 - 2017 - 2018 - 2019 - 2020 - 2021 - 2022 - 2023 - 2024 - 2025 - 2026 - 2027 - 2028 - 2029 - 2030 - 2031 - 2032 - 2033 - 2034 - 2035 - 2036 - 2037 - 2038 - 2039 - 2040 - 2041 - 2042 - 2043 - 2044 - 2045 - 2046 - 2047 - 2048 - 2049 - 2050 - 2051 - 2052 - 2053 - 2054 - 2055 - 2056 - 2057 - 2058 - 2059 - 2060 - 2061 - 2062 - 2063 - 2064 - 2065 - 2066 - 2067 - 2068 - 2069 - 2070 - 2071 - 2072 - 2073 - 2074 - 2075 - 2076 - 2077 - 2078 - 2079 - 2080 - 2081 - 2082 - 2083 - 2084 - 2085 - 2086 - 2087 - 2088 - 2089 - 2090 - 2091 - 2092 - 2093 - 2094 - 2095 - 2096 - 2097 - 2098 - 2099 - 2100 - 2101 - 2102 - 2103 - 2104 - 2105 - 2106 - 2107 - 2108 - 2109 - 2110 - 2111 - 2112 - 2113 - 2114 - 2115 - 2116 - 2117 - 2118 - 2119 - 2120 - 2121 - 2122 - 2123 - 2124 - 2125 - 2126 - 2127 - 2128 - 2129 - 2130 - 2131 - 2132 - 2133 - 2134 - 2135 - 2136 - 2137 - 2138 - 2139 - 2140 - 2141 - 2142 - 2143 - 2144 - 2145 - 2146 - 2147 - 2148 - 2149 - 2150 - 2151 - 2152 - 2153 - 2154 - 2155 - 2156 - 2157 - 2158 - 2159 - 2160 - 2161 - 2162 - 2163 - 2164 - 2165 - 2166 - 2167 - 2168 - 2169 - 2170 - 2171 - 2172 - 2173 - 2174 - 2175 - 2176 - 2177 - 2178 - 2179 - 2180 - 2181 - 2182 - 2183 - 2184 - 2185 - 2186 - 2187 - 2188 - 2189 - 2190 - 2191 - 2192 - 2193 - 2194 - 2195 - 2196 - 2197 - 2198 - 2199 - 2200 - 2201 - 2202 - 2203 - 2204 - 2205 - 2206 - 2207 - 2208 - 2209 - 2210 - 2211 - 2212 - 2213 - 2214 - 2215 - 2216 - 2217 - 2218 - 2219 - 2220 - 2221 - 2222 - 2223 - 2224 - 2225 - 2226 - 2227 - 2228 - 2229 - 2230 - 2231 - 2232 - 2233 - 2234 - 2235 - 2236 - 2237 - 2238 - 2239 - 2240 - 2241 - 2242 - 2243 - 2244 - 2245 - 2246 - 2247 - 2248 - 2249 - 2250 - 2251 - 2252 - 2253 - 2254 - 2255 - 2256 - 2257 - 2258 - 2259 - 2260 - 2261 - 2262 - 2263 - 2264 - 2265 - 2266 - 2267 - 2268 - 2269 - 2270 - 2271 - 2272 - 2273 - 2274 - 2275 - 2276 - 2277 - 2278 - 2279 - 2280 - 2281 - 2282 - 2283 - 2284 - 2285 - 2286 - 2287 - 2288 - 2289 - 2290 - 2291 - 2292 - 2293 - 2294 - 2295 - 2296 - 2297 - 2298 - 2299 - 2300 - 2301 - 2302 - 2303 - 2304 - 2305 - 2306 - 2307 - 2308 - 2309 - 2310 - 2311 - 2312 - 2313 - 2314 - 2315 - 2316 - 2317 - 2318 - 2319 - 2320 - 2321 - 2322 - 2323 - 2324 - 2325 - 2326 - 2327 - 2328 - 2329 - 2330 - 2331 - 2332 - 2333 - 2334 - 2335 - 2336 - 2337 - 2338 - 2339 - 2340 - 2341 - 2342 - 2343 - 2344 - 2345 - 2346 - 2347 - 2348 - 2349 - 2350 - 2351 - 2352 - 2353 - 2354 - 2355 - 2356 - 2357 - 2358 - 2359 - 2360 - 2361 - 2362 - 2363 - 2364 - 2365 - 2366 - 2367 - 2368 - 2369 - 2370 - 2371 - 2372 - 2373 - 2374 - 2375 - 2376 - 2377 - 2378 - 2379 - 2380 - 2381 - 2382 - 2383 - 2384 - 2385 - 2386 - 2387 - 2388 - 2389 - 2390 - 2391 - 2392 - 2393 - 2394 - 2395 - 2396 - 2397 - 2398 - 2399 - 2400 - 2401 - 2402 - 2403 - 2404 - 2405 - 2406 - 2407 - 2408 - 2409 - 2410 - 2411 - 2412 - 2413 - 2414 - 2415 - 2416 - 2417 - 2418 - 2419 - 2420 - 2421 - 2422 - 2423 - 2424 - 2425 - 2426 - 2427 - 2428 - 2429 - 2430 - 2431 - 2432 - 2433 - 2434 - 2435 - 2436 - 2437 - 2438 - 2439 - 2440 - 2441 - 2442 - 2443 - 2444 - 2445 - 2446 - 2447 - 2448 - 2449 - 2450 - 2451 - 2452 - 2453 - 2454 - 2455 - 2456 - 2457 - 2458 - 2459 - 2460 - 2461 - 2462 - 2463 - 2464 - 2465 - 2466 - 2467 - 2468 - 2469 - 2470 - 2471 - 2472 - 2473 - 2474 - 2475 - 2476 - 2477 - 2478 - 2479 - 2480 - 2481 - 2482 - 2483 - 2484 - 2485 - 2486 - 2487 - 2488 - 2489 - 2490 - 2491 - 2492 - 2493 - 2494 - 2495 - 2496 - 2497 - 2498 - 2499 - 2500 - 2501 - 2502 - 2503 - 2504 - 2505 - 2506 - 2507 - 2508 - 2509 - 2510 - 2511 - 2512 - 2513 - 2514 - 2515 - 2516 - 2517 - 2518 - 2519 - 2520 - 2521 - 2522 - 2523 - 2524 - 2525 - 2526 - 2527 - 2528 - 2529 - 2530 - 2531 - 2532 - 2533 -

Offene Stellen

Außergewöhnliche Verdienstmöglichkeiten und Lebensexistenz trotz Krise

Die neue Organisation des Mannheimer "Greller" Kreislauf-Verfahrens...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Dauer-Existenz

mit wertv. Kaufmannslehre...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Wir suchen einen Platz-Inspektor

Wir suchen einen Platz-Inspektor...
Deutscher Theatral

Gute Existenz

Zum Betrieb eines in jed. Haushalt...
Deutscher Theatral

Wir suchen 2-3 Herren

Wir suchen 2-3 Herren...
Deutscher Theatral

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor...
Deutscher Theatral

Groß- und Klein-Lebens-

versicherungs-gesellschaft...
Deutscher Theatral

Außenbeamten

Wir suchen Außenbeamten...
Deutscher Theatral

Repräsentant(in)

Wir suchen Repräsentant(in)...
Deutscher Theatral

Stenotypistin

Wir suchen Stenotypistin...
Deutscher Theatral

Suchen Sie

Suchen Sie...
Deutscher Theatral

Verdienst

Verdienst...
Deutscher Theatral

Große Verdienstmöglichkeit!

Große Verdienstmöglichkeit!...
Deutscher Theatral

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Wir suchen 2-3 Herren

Wir suchen 2-3 Herren...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Groß- und Klein-Lebens-

versicherungs-gesellschaft...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Außenbeamten

Wir suchen Außenbeamten...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Repräsentant(in)

Wir suchen Repräsentant(in)...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Stenotypistin

Wir suchen Stenotypistin...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Suchen Sie

Suchen Sie...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Verdienst

Verdienst...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Große Verdienstmöglichkeit!

Große Verdienstmöglichkeit!...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Wir suchen 2-3 Herren

Wir suchen 2-3 Herren...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor

Wir suchen seriösen Bezirksdirektor...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Groß- und Klein-Lebens-

versicherungs-gesellschaft...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Außenbeamten

Wir suchen Außenbeamten...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Repräsentant(in)

Wir suchen Repräsentant(in)...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Stenotypistin

Wir suchen Stenotypistin...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Suchen Sie

Suchen Sie...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Verdienst

Verdienst...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Große Verdienstmöglichkeit!

Große Verdienstmöglichkeit!...
Griffstein & Blumberg G. m. b. H., Neuß 8. 108.

Immobilien

Wohn- und Geschäftshäuser...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Einfamilienhaus-Neustadt

Einfamilienhaus-Neustadt...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Günstige Gelegenheit!

Günstige Gelegenheit!...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

DAS EIGENHEIM

DAS EIGENHEIM...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

A. HEIL SÖHNE

A. HEIL SÖHNE...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Chauffeur

Chauffeur...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Wer

Wer...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Sprechstundenhilfe

Sprechstundenhilfe...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Mädchen

Mädchen...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Verkäuferin

Verkäuferin...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Radio

Radio...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Amerik. Opacumschal

Amerik. Opacumschal...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Boller Wintermantel

Boller Wintermantel...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Greit Verleittungs-

Greit Verleittungs-...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Got erh. Zimmerwagen

Got erh. Zimmerwagen...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Poppenküche

Poppenküche...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Klein-Wagen

Klein-Wagen...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

4/20 Opel

4/20 Opel...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Lieferwagen

Lieferwagen...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Hypotheken

Hypotheken...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Beständige Leistungen schaffen Vertrauen.

Beständige Leistungen schaffen Vertrauen...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Hypothekengelder

Hypothekengelder...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Kauf-Gesuche

Kauf-Gesuche...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Ladeneinrichtung

Ladeneinrichtung...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Motorrad

Motorrad...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

1-2 Schlafzimmer

1-2 Schlafzimmer...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Salzbutterfaß

Salzbutterfaß...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Werkstätte

Werkstätte...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

2-Sitzer-Opel

2-Sitzer-Opel...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Platin-Ring

Platin-Ring...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

10 Mark Belohnung

10 Mark Belohnung...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Verloren

Verloren...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Hypotheken

Hypotheken...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

100 000,-

100 000,-...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

1500 Mark

1500 Mark...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Hypotheken

Hypotheken...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

RM. 5-6000,-

RM. 5-6000,-...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Get möbl. Zimmer

Get möbl. Zimmer...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Get möbl. Zimmer

Get möbl. Zimmer...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5

Get möbl. Zimmer

Get möbl. Zimmer...
Kurt Hans Steiner, A 2, 5



# Goldklumpen aus dem Infatshatz

## Su den sensationellen Ausgrabungen in Südamerika — Der Verrat der Spanier an dem Infatönig

Nach Kabelmeldungen aus Amerika wurden bei Ausgrabungen, die man an alten Infatgräbern auf einer Farm in der Nähe von Ononassil vornahm, große Kunstschätze sowie Hunderttausende Goldklumpen von der Größe einer Faust entdeckt. Da die Vermutung auf der Hand lag, daß es sich bei diesem Fund um Gegenstände aus dem legendären Infatshatz handelte, wurden die Ausgrabungen eifrig fortgesetzt. Durch den Fund wird die Aufmerksamkeit der Welt wiederum auf das Schicksal des berühmten Infatönigs gelenkt, der seit Jahrhunderten die kulturhistorische Forschung und die Phantasie der weißen Rasse beschäftigt.

Der spanische Eroberer Pizarro, der mit seiner Kriegerkolonie die uralte Kultur des Infatreiches zerstörte, hat sich über weite Gebiete des heutigen Peru, Bolivien und Ecuador erstreckt, nahm auf verätherische Weise den letzten Infatönig Atahualpa gefangen.

Für seine Freilassung verlangte Pizarro ein ungeheures Lösegeld.

Das Zimmer, in dem sich der „Sohn der Sonne“ befand, sollte bis zur Decke mit Gold gefüllt werden. Nachdem die unteren Räume im Laufe von einigen Tagen den Raum vollständig mit Goldklumpen gefüllt hatten, brach Pizarro schamlos sein Wort und ließ den unglücklichen Infatfürsten erwürgen.

Die Spanier wußten nämlich, daß mit dem Lösegeld, das ihnen für die Befreiung Atahualpas bezahlt worden war, die ungeheuren Goldvorräte, die die Infat in ihrer Jahrhundert alten Geschichte aufgeschöpft hatten, noch lange nicht erschöpft waren. Bald nach der letzten Ermordung des letzten Infatfürsten nahm daher die Jagd nach dem eigentlichen Schatz der Infat ihren Anfang. Zahlreiche Bewohner des Infatreiches, vor allem

die nächsten Angehörigen Atahualpas und seine Würdenträger wurden von den habgierigen Spaniern zu Tode gemartert.

Sie verrieten aber das Geheimnis des Infatshatzes nicht. Spanische Krieger durchstöberten das ganze Land, Expeditionen wurden in Spanien ausgeschickt, eigens dazu, den märchenhaften Infatshatz ans Licht zu bringen. Seit dem 16. Jahrhundert versuchten viele Reisende, die alle Hauptstadt der Infat und den verheißenen Schatz zu entdecken. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich.

Vor einigen Jahren veröffentlichte der französische Forscher Georges Brossier eine Abhandlung, in der er u. a. eine Unterredung wiedergibt, die er mit dem Hohenpriester der letzten Reihe der Urväter der Infat hatte. Auf Grund alter Überlieferungen von Geheimnissen zu Geheimnissen schloß der Forscher die Begebenheiten des tragischen Todes des Infatönigs. Eine uralte Kultur, die in mancher Beziehung heute noch nicht wieder erreicht ist, ging damals zugrunde, und

Barbaren, die sich Christen nannten, gründeten außerordentliche Einrichtungen.

Im Infatlande schien die loslose Frage gelöst zu sein. Dort gab es keine Armeen, und alle Bewohner des Reiches erfreuten sich eines bedeutenden Wohlstandes. Wohlstand brang in den Infat die furchtbare Nachricht: Krieger mit blankem Schwert, von Norden kommend, wären an den Küsten des Reiches gelandet. Die eisernen Lanzen trübten ungekrönt den Lagen und Pfeilen der Infatkrieger. Besonders ihre Pferde, die dahin in Südamerika nie gesehene Tiere, verletzten die Infat in Angst und Staunen. Die Eindringlinge verbreiteten Schrecken und Tod um sich. Sie töteten die Bewohner der Infatstädte und Dörfer, raubten und plünderten und schickten vor allem die größte Wirt nach Gold. Als sich die Nachricht verbreitete, daß der letzte Kaiser der Infat unter dem Schlag der spanischen Eroberer den Tod erlitten hatte, ohne dabei verraten zu haben, wo sich der so begehrte Schatz befand, wurde von den Helfern des Volkes der Befehl erteilt,

die Hauptstadt zu verlassen um in der Fern, eine neue Heimat zu suchen.

Durch Verrat erfuhr Pizarro von dem abgewanderten König. Er sandte seinen Vertrauten Francisco Orellana an der Spitze einer kleinen, aber kräftig ausgerüsteten Armee zur Verfolgung der Flüchtlinge. Er erteilte den Befehl, ihnen

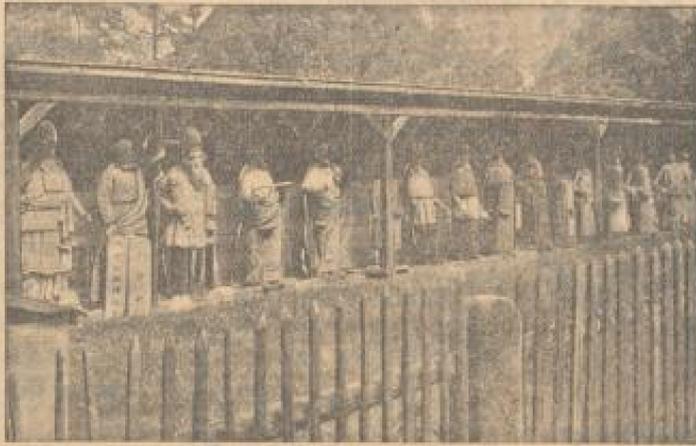
alle Reichtümer wegzunehmen, die Mütter und die Kinder zu ermorde, und nur die fruchtigen Männer, die Jünglinge und Jungfrauen zu behalten. Nach wochenlanger Verfolgung erreichten Orellana und seine Gefährten die Infatflüchtlinge am Mündung des Maragnon-Flusses, wo eine mörderische Schlacht stattfand. Unter schweren Verlusten gelang es den Flüchtlingen, sich gegen die Spanier zu behaupten. Um aber in Zukunft jeden Angriff ihrer Tollkühnen zu verhindern, verließen die Infat diesen Flußlauf über Stromschnellen und Wasserfälle die zur Quelle in den Bergen, die sie nach ihrem Oberhaupt Tumaucuma er-

nannten. Sie verstreuten sich dann in die benachbarten Landschaften.

Die mitgenommenen Schätze vergruben sie teilweise in den Felsgebirgen, teilweise vergruben sie sie in den Seen.

Auf diese Weise glichen viele groben Schätze, die nach übereinstimmender Ansicht der Geschichtsforscher viel gewaltiger gewesen sein müssen als die der alten Ägypten, der Römer verloren. Ob jetzt, wie die vorliegenden Nachrichten andeuten, Teile dieses berühmten Schatzes wirklich entdeckt worden sind, wird abzuwarten sein, bis über den Verlauf der Ausgrabungen ausführliche Einzelheiten vorliegen. W.A.

## Heiligen-Figuren als Birnenstöcke



Diese seltsame Birnenstockgalerie befindet sich in einem schließlichen Dorf

## Der Sohn eines Kaisers als Fischhändler

### Ein Engländer beansprucht das Erbe Kaiser Maximilians von Mexiko

(Von unserem Londoner Vertreter)

Als Kaiser Maximilian von Mexiko im Jahre 1867 nach letzter unglücklicher Schlacht als Monarch erschossen wurde, landete sein Gegner, Präsident Diaz, den Kronthron des Reiches auf dem Schicksal „Mexico“ nach Europa. Die „Mexico“ laut nach einer Revolution in der Nähe von Kap Havre. Seitdem ist es der Traum zahlloser Abenteuerer gewesen, den Schatz auf dem Meeressboden, dessen heutiger Wert auf mehr als fünf Millionen Dollar geschätzt wird, zu finden. Neuerdings ist wieder eine amerikanische Expedition unter Leitung von Kapitän Bowdoin auf die Schatzsuche gegangen. Die Aussicht auf Auffindung des gesunkenen Schatzes ist gering; aber selbst wenn die Bergung gelling sollte,

keine Mutter, die Kaiserin Charlotte, kam nach ihrer Flucht aus Mexiko nach Europa, um für den Kaiser Sandkugeln zu suchen. Napoleon III. ließ ihn im Stich, und sie wandte sich an Papst Pius IX. Im Vatikan angelangt, brach sie zusammen und verlor den Verstand. Man erlaubte ihr, einige Wochen lang im vatikanischen Gelände zu wohnen und sich dem Meer zu weihen. Keine Geburt wurde gebilligt; sie wurde nach London gebracht und in einem Pensionat abzugeben. Wenige Tage später nahm sich der Schiffbrüchling William Brightwell als Pflegerin auf. Er erzog mich mit seinem eigenen Sohn, und ich nahm seinen Namen an. Erst mit zwanzig Jahren entdeckte ich das Geheimnis meiner Herkunft.

## Kinder gründen eine Kinderzeitung



Die neue Zeitung ist da.

In Berlin haben sich 21 Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren gesammelt und bringen jetzt unter eigener Redaktion eine Kinderzeitung heraus, die die „Kleine Zeitung — Jugend für Jugend“ heißt. Als Redakteure, Korrespondenten, Verleger und Propaganda werden von den Kindern selbst bestellt.



Der Herr Chefredakteur bei der Arbeit

Mein Pflegenarr hatte alle notwendigen Papiere; er ersuchte mich, daß ein ausländischer Kolporteur ihn besuchte, kurz nachdem er mich angenommen hatte, und daß König Leopold von Belgien, mein Onkel, ihm jährlich zweihundert Pfund für meine Erziehung ausbezahlt habe. Der deutsche König der Belgier ist mein Vater. Ich glaube, daß ich einen besseren Nachkommen auf den belgischen Thron habe, als er.“

Sein Jahrgang hat der erstberühmte Fischhändler verlehrt, keinen Anspruch auf das Erbe der Kaiserin Charlotte geltend zu machen.

Er glaubt überdies, ein Anrecht an das Erbe der österreichischen Kaiserfamilie zu haben, da sein Vater Maximilian der Bruder des Kaisers Franz Joseph war. Leider hat Mr. Brightwell die Papiere, die seine kaiserliche Herkunft unweifelhaft beweisen würden, nicht in der Hand. Er nahm sie vor dem Kriege mit nach Australien, und als er dort im Jahre 1918 in die australische Armee eintrat, ließ er sie an einem vermeintlichen höheren Offizier zurück, ohne sie jemals wiederzufinden. Er hat nachher zwei eideschwurliche Versicherungen über seine kaiserliche Herkunft abgegeben und bei dem neuen australischen Staat um Bürgerrechte nachgesucht.

Diese Vermutungen geben ihm eine angenehme Nebenbeschäftigung in den Wintermonaten, wenn das

## Kafetenfahrt in Berlin



Ingenieur Reinhold Zilling,

der bereits mehrfach erfolgreiche Kolonialreisende war, hat erst die Körperübungen von Hamburg erfuhr, auf dem Zentralfriedhof in Berlin seine neuen Kolonialkonstruktionen praktisch erproben zu können.

Hilfsdienst gelöst ist. Seine Geschäftsfreunde auf dem Weltmarkt können ihn immer wieder an, nach der entscheidenden Krone zu greifen, denn sie helfen es sich gegenseitig sehr aufregend vor, eines Tages einen richtig beschleunigten Erbschaft in ihrem Recht zu haben. Bis dahin wird Mr. Brightwell aber wohl noch manchen Sommer verlaufen müssen. Was den kaiserlichen Schatz auf dem



Mr. Brightwell

Meeresgrunde andelant, so helfen sich die amerikanischen Seefahrer fernerhand auf den Standpunkt, daß der Reichsanspruch des Londoner Fischhändlers, selbst wenn er sich glaubwürdig erweisen ließe, lange verläßt ist.

## Die „Blume des Ostens“

Darwin, ein einheimischer Naturforscher in Nord-Australien, der vor allem als „Jahre zwischen Australien und England“ in Zusammenhang eines kleinen Romans geworden, dessen Hauptrolle eine relativ kleine Chinakolonie spielt, die man die „Blume des Ostens“ nannte. Der Vater hatte ihr — wie das in China üblich — einen ehelichen Chinesen zum Gatten angeschlossen, den er mit einer Fülle kostbarer Geschenke zu ihr sandte. Sie aber hatte sich, entgegen der sehr strengen christlichen Familientradition, lieber einen Mann aus der Gegend, und zwar einen arbeitslosen Weihen.

Sie liebte ihn, Geld, Gold, Kleider und Geschenke geben, ließ ihren kaiserlichen Verlobten im Nebenzimmer warten und verließ heimlich durchs Fenster das Haus. Unden erwartete sie ihr Freund, sondern erreichte sie den Bahnhof, nahm den nächsten Zug, zwei Dutzenden weiter landen sie ein Fliegenschiff und flogen davon — da sie wußten, daß sie von dem Verlobten und den zwei Weihen der „Blume des Ostens“ verfolgt wurden — im Fliegenschiff durch Nord-Australien, bis sie ihre Verfolger los wurden. Dann ließen sie sich schnell trauen und als schließlich die Verfolger die ungehorsame Tochter erreichten, wurden sie sich flüchtend mit einem laut accompli abfinden.

## Das Volkwerk der amerikanischen Veteranen in die Luft gesprengt



Die Trümmer des alten Gebäudes,

das letztendlich den nach Washington zurückgeführten Veteranen als Hauptquartier diente und aus dem sie fortwährend gegen die Politik vertrieben. Das Gebäude wurde erst mittels Dynamit in die Luft gesprengt, um einem neuen Regierungsbau Platz zu machen.

## Bläuel im französischen Luftfahrtbatalion



Lucco-Golin,

der Chef der Nachschubabteilung der Luftfahrt mit seinem Vorgesetzten bei einer besonderen Besichtigung im Berliner Luftfahrtbatalion.

wird sich der Schatzfinder nicht des unmittelbaren Erfolges seiner Beute erfreuen können. Es hat sich nämlich

von London aus ein Sohn des Kaisers Maximilian gemeldet, der Erbansprüche auf den gesunkenen Schatz erhebt.

Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Rudolf Maximilian von Oesterreich ist im Holsteinischen von London und ist seinen Nachbarn unter dem privaten Namen William Brightwell bekannt. Er geht dem schlesischen Gewerbe eines Fischhändlers nach und hat es darin soweit gebracht, daß er seine Blühe an Ostsee erzieht. Er hat also wenig Ursache, mit seinem Schicksal unzufrieden zu sein, aber während er am frühen Morgen hinter einem Stand am Fischmarkt steht, träumt er unentwegt von dem mit der Kaiserkrone geschmückten Weihen, mit denen er vor fünfundsiebzig Jahren einem Londoner Ballhaus übergeben wurde. Er ist nur allzu richtig, mit neuartigen Gedanken über seine hohe Herkunft zu sprechen. In seiner gewöhnlichen Bekleidungsform oder in der benachbarten Stadthölle wird er schmunzelnd den althergebrachten Erzherzog zurecht, die berühmte kaiserliche Unterleibsvorhänge und seine adeliche Fingerringe.

„Ich bin einig der Stellvertreter der Kaiserfamilie“, sagt der Erzherzog. „Ich bin im Jahre 1867 im Vatikan geboren.“



Gesundheit und Wohlbehagen

durch richtige Unterkleidung!

Table with 3 columns: Item name, Price 1, Price 2. Items include Herren-Unterhosen, Herren-Unterjacken, etc.

Größtes Lager in Kühler-Unterkleidung - Prof. Dr. Jäger Normalwäsche

Leo Rosenbaum Specialhaus der guten Wäsche



Korselett- und Miederschau ab Montag und folgende Tage von 3 1/2-5 Uhr

Eine Korselett-Spezialistin zeigt und erklärt, in einer nur Damen zugänglichen Vorführung...

- Strumpfhaltergürtel 78, Hüftgürtel 2.95, Sportgürtel 95, Korselett 3.95, Felina-Büstenhalter 1.50, Korselett 1.95

KANDER MANNHEIM

Mittag- und Abendtisch L 15, 9, 2 Treppen Monogramm-Stickerei

wundervolle neuartige Skala

Der Berliner Börsen-Courier schreibt: ... Siemens 46" mit einer wundervollen neuartigen Skala...

Siemens GW L Wechselstrom RM 347, Siemens GWL mit stromsparendem dynamischen Lautsprecher RM 312

Umzüge mit gelbem Möbelwagen, P. H. R. R. W. 18, Tel. 254 11

Achtung! Bitte Kleingüter, Johann- und Stacheln-Hochzeiten, 1. Wahl, 1.75 - 2.00

Chron. Leiden Königs, P 4, 13

Tüchtiger Schneider empfiehlt 16 zur Herstellung von Westjacketts...

Kegelbahn Dienstag und Freitag 10 Uhr zu spielen

Weg war er... die ganze Gegend um Rühlbach suchte man ab...

Heute Sonntag, Premiere, Marionettenspiele im Rittersaal des Schlosses

Morgen Montag, Harmonie D 2.6, Mannheimer Allertanzvereine

Übermorgen Dienstag, Musensaal, 6 Uhr abends, 2. Akademie-Konzert

Dienstag Harmonie D 3, 6 abends 8 Uhr, Rudolf Serkin

23. Oktober abends 8 Uhr, Der beste aller Abende, Weiss Ferd

Vorverkauf für obige Veranstaltungen

Gemüthlichen Aufenthalt, Weinhaus Riehl, U 1, 24

Für die Pflege der Haut empfehlen wir Ihnen den Gebrauch der Venetian Toilette Präparate von ELIZABETH ARDEN

National-Theater Mannheim Sonntag, den 16. Oktober 1932, Vorstellung Nr. 41

Heute Programmwechsel, Ringelnatz & Balton Libelle Tel. 29571

Kochkurs für Damen, Leitung Küchenmeister Fritz Reinhardt

Philharmonischer Verein MANNHEIM, 1. KONZERT, Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr

Kaffee Corso Winzer-Abend

Tanz-Schule Guth Kurse - Privatstunden

Die rote Mühle brennt heute, bis morgen 1/4 Uhr

Schönfärberei Kast-Layer, Anzug reinigen Mk. 4.50-4.75

RADIO, Günstiges Angebot, Telefonfunk mit 3 Röhren

A. MAYER, Reprechtstr. 16, Kleiderreinigung

London-Automat J 4. 5 • Inh.: Emil Brunner

Selbstfahrer erhalten 8-Zylinder Wagen m. Kasko-Vers.

GP WARUM kauft man Pelze am besten nur in erstklassig geführten Spezial-Geschäften? Guido Pfeifer ELEGANTE PELZMODEN C 1.1 (Breite Straße)